

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM., in Wilsdruff 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Verantwortlicher Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Spaltenzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

Für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenfeld, Braunsdorf, Buchardtshalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heiligsdorf, Vergognawiese mit Wausberg, Zangsdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Rampersdorf, Rumbach, Sogea, Mohorn, Rittig-Rothsch, Runzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Saubsdorf, Schwickemalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshald, Spechtshausen, Taubschheim, Usterdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunte, Wilsdruff.

No. 1.

Sonnabend, den 1. Januar 1910.

69. Jahrg.

## Neujahr.

Nun kommt, fällt vor dem Höchsten nieder  
Und bringt des Dankes Opfer dar!  
Singt Gott, dem Sw'gen, neue Lieder,  
Der neu uns schenkt ein Gnadenjahr!  
Der huldvoll uns bisher geleitet,  
Ans feine Güte offenbart,  
Die Hände über uns gebreitet  
Und unrerer Oden hat bewahrt.

Doch ob wir mehr hinangekommen  
Zu ihm, der unser Herr und Haupt?  
Ob wir an Gnade zugenommen  
Und nichts den Glauben uns geraubt?  
Noch halten uns des Lebens Bande,  
Gott gibt uns noch zur Buße Raum  
Und läßt langmütig stehn im Lande  
Ein Jahr noch den unnützen Baum.

Laßt uns den Augenblick ergreifen!  
Schwer ist das Werk, kurz ist die Frist,  
Daß wachsend wir entgegen reifen  
Der Gotteswelt, die droben ist!  
Laßt uns die Erdentage wagen  
Für eines Himmels Glanz und Schein  
Und unsres Lebens Wurzel schlagen  
Tief in die Ewigkeit hinein!

Laßt uns vollbringen Gottes Willen  
Und Kraft von oben uns erlehnen,  
Daß wir die Zeit mit Werken füllen,  
Die eint mit uns hinübergehn!  
Gott will, daß wir für andre leben,  
Mild trösten, wo das Elend weint,  
Uns ganz für unsre Brüder geben  
Im Glauben, der uns alle eint.

Dazu Herr, wollest Du uns schenken  
Das Brot, das unsre Seelen speist,  
Ans mit dem Kelch des Lebens tränken  
Und treiben uns mit deinem Geist!  
Dann mag auch Jahr um Jahr verrinnen,  
Wir sind von Eitelkeit befreit  
Und legen hier mit unsren Sinnen  
Schon in dem Reich der Herrlichkeit.

Und ob es rings auch stürmt und wettet,  
Und uns die Feinde fechten an,  
Gott ist mit uns, der sie zerschmettert  
Und macht uns Weg und freie Bahn,  
Herr, stärke, sammle deine Frommen,  
Daß unser Volk nicht wank' und weich',  
Und laß uns mächtig näher kommen  
Im neuen Jahr dein ewig Reich!

### Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Komm wieder, glücklich Jahr, du goldne Zeit der Alten,  
Da Wahrheit, Treu und Recht und Menschenliebe galten.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 31. Dezember.

— **Umschau.** Der letzte Tag der letzten Woche des alten Jahres ist herbeigekommen und sein Name ist Sylvester. Bald, wenn auch die Uhr zum letzten Stunden-schläge aushebt, werden die Glocken erklingen und dem alten Jahre ein Lebewohl, dem neuen ein Willkommen zurlufen. Und die Menschen groß und klein, in fröhlicher Runde und auf den Straßen werden sich die Hände geben und sich einander ein herzliches „Prost Neujahr!“ sagen. Das ist alle schöne Sitte und so halten wirs auch: Allen Lesern unseres Blattes in Stadt und Land ein glückliches, gesegnetes neues Jahr! Dunkel, eingehüllt in Finsternis liegt die neue Zeit vor uns, was sie uns bringen wird, wir wissen nicht, und das ist weise eingerichtet so. Aber wünschen können wir uns alles Gute und in froher Hoffnung können wir vorwärts schauen, treten wir auf unserm Schiffelein eine neue Reise auf des Lebens Strom-fahrt an. Wohl uns, wenn wir wissen, daß Gottes Hand unser Schiff durch Wogen und Stürme leitet, daß unser Vater droben am Steuer sitzt. Drum nicht verzagt, sondern fröhlichen Mutes voll hincin ins neue Jahr:

Mit der Freude zieht der Schmerz  
Traulich durch die Zeiten,  
Schwere Stürme, rauhe Weste,  
Bange Sorgen, frohe Feste  
Wandeln sich zur Seiten.  
Was nicht so im alten Jahr?  
Wird's im neuen enden?  
Sonne waken auf und nieder,  
Wolken geh'n und kommen wieder  
Und kein Wunsch wird's wenden.

Gottes Segen über unsere Heimat, über Volk und Vaterland. Einen Leben von uns finde das neue Jahr wie bisher auf dem Posten und befehl von dem Vorjah, aus Bergangenem zu lernen, mitzuwirken an seinem Teile an

Unser verehrlichen Abonnenten, Inserenten und Mitarbeitern, sowie allen Geschäftsreunden in Stadt und Land entbieten wir

herzlichen  
**Neujahrs-Gruß.**

Wir verbinden damit die Bitte um Erhaltung Ihres Wohlwollens auch in dem anbrechenden Jahre.

Wilsdruff, 1. Januar 1910.

Hochachtungsvoll  
**Verlag und Redaktion**  
des  
**Wochenblatt für Wilsdruff.**  
u. Umg.

dem Wohle der Allgemeinheit und nicht zu ermüden im Dienste der Gerechtigkeit, Liebe, Treue und Wahrheit. Arbeit und Gottvertrauen, das sei unsere Devise und solchen Sinnes nochmals: Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

— **S. E. K. Neujahrs-Gedanken.** Es gibt Zeitpunkte, die auch den Sorgenlosesten veranlassen, an die Ewigkeit zu denken. Wenn Gott einen uns Nahestehenden abrufen, oder wenn die ersten Töne der Glocken den Ablauf eines Jahres und den Anbruch eines neuen Jahres verkünden, richtet sich der Blick von selbst zurück in die nicht mehr zu ändernde, aber auf uns fortwirkende Vergangenheit und hinaus in die ungewisse auch von uns mitgestaltende Zukunft. Was ein Christ bei solchem Anlasse empfindet, ist, abgesehen von der Heiligen Schrift, kaum schärfer, inhaltreicher und erquickender ausgesprochen worden als in Paul Gerhards Neujahrsliede „Nun laßt uns geh'n und treten“, Nr. 61 unseres Landes-Gesangbuchs. Das Lied entstand in den schweren Notzeiten des 30jährigen Krieges, es hat einen ersten Hintergrund. In Vers 3 ist von Angst und Plagen, Schreden und Jittern, in Vers 10 von Krieg und Blutvergießen die Rede. In feinsinniger Weise hat der Wilsdruher Friedr. Wisniewski, der Schöpfer des Paul Gerhards-Denkmals in Lübben, hinter dem Niederländer ein umgestürztes Kanonrohr angebracht, das aber durch frisch aufwachsendes friedliches Getreide etwas verdeckt wird. — Einfach und groß ist die Gliederung des Liedes. Vers 1—7 handeln vom Singen und Danken, Vers 8—14 vom Singen und Bitten. Alles, was am Jahreschlusse durch eines Christen Seele zieht, ist in diesem köstlichen Liede berücksichtigt. Es erbittet Vers 8 Frieden in Gott, Vers 9 ein geduldiges Herz, Vers 10 Frieden auf Erden, Vers 11 Gnade und Segen und Vers 12 Hilfe für Verlassene, Irrende, Unversorgte und Arme, Vers 13 Hilfe für Kranke und Schwermütige, Vers 14 die Gabe des Heiligen Geistes, die Bitte aller Bitten, Vers 15 laßt wie mit einem goldenen Reize alle diese Bitten zusammen, aber nicht für die Singenden allein, sondern für die ganze Christenheit. — Lieber Leser, siehe dir darauf einmal das Lied an und dann stimme mit den Deinen trotz aller Trübsal und Sorgen frisch und froh das Lied in seiner schönen sangbaren Weise an. Es hat seit 250 Jahren schon viel Segen gebracht und wird, recht gesungen, auch Euch Segen bringen!

— **S. E. K. Was denken sich die Menschen beim Neujahrs-glückwunsche?** Weiß gar nichts.

Wenn der Bierphilister sein heißeres „Prosit Neujahr!“ in die Welt hineinschreit, so schwebt ihm wahrscheinlich der Gedanke an ein Glas Punsch vor, denn Prosit sagt man ja auch, wenn man mit einander anstößt. Das lateinische Wort prosit bedeutet: „Es nütze!“ weiß er nicht. Und wenn er es wählte, so wäre es immer noch ein recht oberflächlicher und kühler Wunsch. Noch weniger tief ist die Bedeutung des Wortes „gratulieren“. Das lateinische Partizipium gratulor hängt mit gratus zusammen und heißt: „Ich mache mich bei jemandem angenehm“ oder wie ein alter Praktiker auf dem Lehrstuhl seinen Gymnasiasten in deren Sprache übersetzte: „Ich haue mich bei jemandem an“. Also der Ausdruck des größten Egoismus. Und ist es etwa besonders freundlich, wenn man jemandem Glück wünscht, dies blinde, unzuverlässige, weiterwende Dingen? Zeugt es von besonderer Gedankenlosigkeit, wenn man dazu auf seinen Glückwunschkarten das heidnische Hufeisen, das abergläubische Kleeblatt u. ä. benützt? Ein gemütvoller Mensch wird seinen einen Segenswunsch senden und sie damit unter die gnädige Hand des himmlischen Vaters stellen.

— **Ueber: „Tagesfragen auf dem Gebiete der Düngelehre“** wird Herr Professor Dr. Immenhört-Jena in der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 7. Januar 1910 nachm. 4 Uhr in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden-A., Marienstraße 20, weißer Saal, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Mitmitglieder kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 7. Januar 1910, mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S., Dresden-A., Büttchenstraße 26 pfr., Eintrittskarten entnehmen. Am Eingange des Vortragslokals werden solche von 1/4 Uhr nachm. nur gegen Erlegung von Mk. —,50 pro Stück verabfolgt.

— **Die Revista Economica** in Tegucigalpa, die sich auf ihre große Verbreitung in den landwirtschaftlichen, industriellen und Handelskreisen Zentralamerikas beruft, empfiehlt sich deutschen Lesern zur Insertion. Die Anzeigenpreise und eine Probenummer können in der Kanzlei der Handelskammer Dresden, Ost-Allee 9, eingesehen werden.

— **Haben Sie Ihre Schulden schon bezahlt?** Wer ist der neugierige Mensch, der so unaufrichtig fragt? Die vielen Gaben des Weihnachtsfestes sind richtig in die Hände der Empfänger gelangt, die Freude war groß. Dem Geschenkgeber hat die Bezahlung bisher nicht viel Kopfschmerzen gemacht. Ist der Kaufmann, der Handwerker nicht froh, wenn er überhaupt verkauft? Würde er sonst mit solcher Bereitwilligkeit Kredit gewähren? Von einem Wissenden, der in die verborgenen Winkel dieser ausgedehnten Pumpschwärze mit der Laterne hineinzuwandern pflegt, von einem Bücherreditor, wird zu dieser am Jahresanfang besonders wichtigen Frage folgendes mitgeteilt: Vor mir liegen die Geschäftsbücher eines mittleren Geschäfts. Sechs Buchstaben, gutgestellte Privatkonten, haben in den letzten Wochen für 2034 Mk. Ware aus Kredit entnommen. Die gesamte Kundschaft schuld. 150000 Mk. Das ist nach meinen Erfahrungen nicht allzu viel, denn viele kleine Kaufleute und Handwerker mögen am Jahreschluss 20000 bis 40000 Mk. Außenstände bei der Privatkundschaft haben. Berücksichtigt man den Zinsverlust, den der Geschäftsmann bei dem augenblicklichen hohen Zinsfuß erleidet, ferner die schleppende Zahlungsweise der Schuldner, die auch auf mehrfache Aufforderung keine Folge leisten, während andererseits die Gläubiger des Kaufmanns unaufrichtig auf Befriedigung drängen, so wird sein Notstand in diesen Tagen verständlich. Wie kann ich am besten meine Außenstände einziehen, ohne meine Kundschaft zu verärgern? Mit dieser Preisfrage ist manch sorgenvoller Gewerbetreibender jetzt beschäftigt. Groß ist die Bedrängnis unter den weniger bemittelten Geschäftsherren, die zwar hübschmäßige Außenstände, aber kein Geld in den Fingern haben und sich von dem Siphon des Konkurses täglich bedrängt sehen. Wer hier Abhilfe schaffen und den Krebschaden kurieren könnte! Nicht nur Zahlungsunfähigkeit, auch Nachlässigkeit und Verschuldungslosigkeit für die Lage des Gewerbetreibenden wirken bei diesem Verhalten des Publikums mit. Was aber soll man zu dem überlästigen Geschäftsmann sagen, der auf die Bitte um Zufassung der Rechnung mit tiefer Verbengung erwidert: „Aber bitte, das ist ja gar nicht!“

— **Essentielle Stadtgemeinderatsitzung** am 29. Dezember. Der Vorsitzende eröffnete Punkt 6 Uhr die Sitzung. Unter geschäftlichen Mitteilungen beschäftigte sich das Kollegium zuerst nochmals mit dem Unterstützungsgehalt des Seminars für Haushaltungslehrerinnen. Da die Beschickung desselben an eine höhere Schulbildung gebunden und auch sonst mit sehr hohen Kosten verknüpft ist, sieht man von einer Unterstützung ab, da jedenfalls Töchter hiesiger Bewohner nicht in diese Lehranstalt geschickt werden würden. Zu dem Baugehalt des Guttschützers Freund, welcher beabsichtigt, an der Parkstraße eine Verlängerung seines Stallgebäudes vorzunehmen stellt die Deputation u. a. die Bedingung, die Außenseite nach der Parkstraße etwas geschwadervoll vorzurücken, um das Straßenbild nicht zu verunzieren. Nach längerer Diskussion wird das Gesuch nach den Vorschlägen der Bandeputation einstimmig genehmigt. — Zu einem weiteren Baugehalt der Firma Fr. Theodor Müller werden ebenfalls Bedingungen nicht gestellt. — Bei Beratung des Haushaltsplanes für 1910 fragte St. B. B. Schöke bez. Position „Kosten bei Erwerbung des Bürgerrechts“ an, ob dies nicht kostenlos geschehen könne, zumal die Beamten doch auch keinen Beitrag für diese Erwerbung zu bezahlen hätten. Der Vorsitzende berichtet den Fragesteller dahin, daß die Erhebung eines diesbezüglichen Beitrages gesetzlich vorgeschrieben sei. Bei Position „Schneebeseitigung“ wünscht St. B. B. Schöke, daß die Abfuhr des Schnees namentlich erst aus den engen Straßen und Gassen erfolgen solle. Der Vorsitzende entgegnet leisterem, daß in erster Linie die Straßen für

den Durchgangsverkehr gereinigt werden müssen, im übrigen sei man für eine schnelle Abfuhr der Schneemassen besorgt gewesen. Bei Position „Fischbad im Park“ rügen St. B. B. Wehner u. B. Schöke die jedesmalige Bewilligung einer Summe von 250 Mk. zur Reinigung desselben. Man solle anstelle der 250 Mk. einen höheren Betrag bewilligen, um etwas ordentliches zu schaffen. Der Vorsitzende stellt in Aussicht, die vorgebrachten Wünsche zu berücksichtigen. Im übrigen wurde der Haushaltsplan genehmigt. Bei Position „Städtische Grund- und Einkommensteuer“ tritt eine Erhöhung in der Erhebung dieser Steuer von 83 auf 95% der Staatseinkommensteuer ein, da eine Ausgabe von 25850 Mk. zu denken ist. Weiter wird beschlossen, den Haushaltsplan nach ertheilter Genehmigung in Druck zu geben.

— **Theater in Wilsdruff.** Die längst erwartete Novität „Die Dollarprinzessin“ ging gestern bei gutem Besuche in Szene. Seitens der Regie und der Musikbegleitung war überaus fleißig gearbeitet worden, sodas nach Maßgabe der gegebenen Verhältnisse eine vorzügliche Aufführung geboten wurde, an welcher unsere wackere Stadtkapelle einen wesentlichen Anteil hatte. Die Musik ist zum Teil in jene Formen gegossen, die der Oper im allgemeinen vorgezeichnet sind; sie erfordert daher eine erhöhte Leistungsfähigkeit des begleitenden Instrumentalpersonals. Man muß unbedingt Hochachtung haben vor der gestrigen Leistung unseres Stadtorchesters. Die Operette wurde von unserem Theaterensemble unter liebevollen Eingehen auf das Milieu des amerikanischen Stückes sehr gut gespielt. Die Kostüme waren, wie wir dies bei Herrn Direktor Fischelrich wohl immer gewöhnt sind, hervorragend; die szenischen Arrangements atmeten Frische und verrieten die kundige Hand des unflätigen Regisseurs. Es wurden durchweg gute Leistungen geboten. Im Vordergrund des Interesses standen natürlich die neu engagierten Mitglieder. In Fräulein Luma stellte sich uns eine Sängertin vor, zu deren Engagement man die Direktion beglückwünschen kann. Herr Winterstein bringt ein vorzügliches Exerzier mit; er sang mit welchem, ansprechendem Organ, dem man allerdings hier und da die Folgen der Stropazen einer soeben zurückgelegten längeren Reise des neuen Mitgliedes anmerkte. Stürmischer Beifall dankte den Darstellern die reich angewendete Mühe. Man hat sich ausgesetzt amüsiert, sodas der Besuch der Wiederholung der Operette, die am Montag stattfinden wird, nur bestens empfohlen werden kann. — Am Sonntag wird der urkomische Schwank mit Musik „Eine Million für ein Kind“ gegeben, dem ein flotter Ball folgen wird.

— Der gestern abend seitens des **Geflügelzüchtervereins Wilsdruff** im Hotel weißer Adler gebotene Vortrag über „Unser Hausgeflügel“ und „Wie erziele ich die meisten Eier im Winter?“ gehalten vom Vorsitzenden, Herrn Koss, hatte leider unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden. Eingang kam der Vortragende auf die frühere Zeit zu sprechen, in der man die Aufzucht des Geflügels der Hausfrau überließ. Der Hühnerzucht und der Einführung ausländischer Geflügel widmete man sich erst in neuerer Zeit und hier waren es wiederum die Geflügelzüchtervereine, die auf diesem Gebiete bereits hervorragendes geleistet haben. Namentlich die kleinen Züchter haben viel Sorgfalt auf die Aufzucht des Geflügels verwendet und mußten dies oft unter erschwerten Umständen tun, da ihnen der nötige Platz und Auslauf meistens fehlte was sich in erster Linie bei den städtischen Züchtern föhrend bemerkbar macht. Um nun möglichst auch im Winter etwas herauszuschlagen, wurden die sogenannten Winterleger eingeführt, jedoch erfüllten sich die in sie gesetzten Hoffnungen nicht. Man kam deshalb auf die Frühbruten (März und April) zu, da man hierbei Rücksicht hatte, im nächsten Winter frühe Eier zu haben. Von großem Einfluß ist hierbei auch die Fütterung, und hat eine solche, Grün- und Krautfutter (Spratzenkot) gemischt, noch immer viel genügt. Weiter ist für einen genügenden Scharraum, für trockene Unterkunftsräume während der Reizezeit und im übrigen für genügenden Auslauf zu sorgen. Dann gab der Herr Vortragende einige Winke über die Zusammensetzung des Futters, welches einen reichlichen Eierertrag garantiert. Endlich trat er der irrigen Meinung entgegen, daß die alten Tiere noch ebensoviel Eier legen wie die jungen. Es sei ratsam, die Tiere nicht über drei Jahre alt werden zu lassen, sondern lieber zu schlachten. Auch ertheilte er noch mehrere Ratschläge in der Behandlung sich etwa einstellender Krankheiten. Bei Befolgung der hier gegebenen Winke werde man ein gesundes Huhn aufziehen, das auch im Winter ein guter Eierleger sein wird. In Anerkennung des eben gehörten vorzüglichen Referats erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. — Von den übrigen Punkten sei noch erwähnt, daß der Verein beabsichtigt, Anfang Februar eine Lokalausstellung zu veranstalten, sobald sich genügend Aussteller finden würden.

— **Die amtlichen Bekanntmachungen** mußten technischer Schwierigkeiten halber in der 2. Beilage untergebracht werden.

— In der am 28. d. M. stattgefundenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins zu **Kesselsdorf** wurde Herr Guttschütz Rudolf Dürigen wieder zum Vorsitzenden einstimmig gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben gleichfalls wieder in ihren Ämtern.

— **Ein schweres Eisenbahnunglück** hätte sich vorgestern nachmittag auf der Dresden—Reichenbacher Strecke zwischen Frankenstein und Freiberg ereignen können. Als der mit zwei Lokomotiven bespannte und mit Feiertagsreisenden vollbesetzte D. Zug München—Dresden, der nachmittags 4 Uhr 50 Min. in Dresden eintreffen sollte, mit großer Geschwindigkeit auf der abfallenden Strecke von Frankenstein nach Freiberg fuhr, verplüßten plötzlich unter donnerähnlichem Getöse sämtliche Fensterscheiben der linken Zugseite, von der Lokomotive an bis zum letzten Wagen. Die Bahnbewachung teilt dazu mit, das auf den 4 Uhr 50 Min. in Dresden gestern nachmittag falligen D. Zug im Walde hinter Frankenstein während des Vorüberfahrens einige starke, hohe Fichten gestürzt sind, deren

Geäst unter donnerähnlichem Geräusch über den Zug hinstreift und 39 Fensterscheiben der linken Zugseite zertrümmerten. Verletzt wurde zum Glück niemand; nur durch den Schreck erlitten mehrere Fahrgäste Krämpfe und Ohnmachtsanfälle. Hätten sich die Bäume, die erst hinter der ersten Lokomotive den Zug trafen, nur wenige Sekunden früher über das Geis gelegt, so wäre eine Entgleisung kaum zu vermeiden gewesen, die allerdings bei der Schnelligkeit des Zuges ein großes Unheil hätte anrichten können. Es ist ferner als ein Glück zu bezeichnen, daß die Stuppelung der hemmenden Wacht der auf die Wagen gestürzten Bäume Stand gehalten hat. So wurde ein Auseinanderreißen des Zuges und somit eine Entgleisung der einzelnen Wagen des Zuges verhütet. Der eine halbe Stunde später, 4 Uhr, die Unfallstelle passierende Dresden—Reichenbacher Personenzug Nr. 1014 konnte in Freiberg rechtzeitig von dem Hindernis auf der Strecke benachrichtigt werden; man leitete ihn auf dem falschen Geis, also dem linken in der Fahrtrichtung bis nach Frankenstein. In den späteren Abendstunden waren die Baumstämme durch Freiburger Personal aus dem Wege geräumt, sodas der Betrieb schon in der Nacht wieder auf beiden Geisen aufgenommen werden konnte.

## Kunst, Wissenschaft und Literatur.

### Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

**Rgl. Opernhaus.** Sonntag Hoffmanns Erzählungen, Montag Tristan und Isolde, Dienstag Jar und Zimmermann, Mittwoch Madame Butterfly, Donnerstag Die Zauberflöte, Freitag Margarethe, Sonnabend Das goldene Kreuz, Sonntag Madame Butterfly, Montag Sittliche Bauernchöre, Der Bojazzo.

**Rgl. Schauspielhaus.** Sonntag Wenn der junge Wein blüht, Montag Die Räuber, Dienstag Das Konzert, Mittwoch Robert und Bertram, Donnerstag Das Konzert, Freitag Die Nibelungen I, Sonnabend Tantris der Narr, Sonntag Das Konzert, Montag Die Liebe wagt; außerdem Sonntag, Donnerstag und Sonntag nachm. 1/8 Uhr Vorreden.

**Residenz-Theater.** Sonntag bis Sonnabend abends 1/8 Uhr Berlin bleibt Berlin und nachm. 1/4 Uhr außer Freitag Die Gebrüder.

## Kirchennachrichten

für Sylvester.

**Wilsdruff.**  
Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 90, 4. 5). Kollekte für die Gemeindefolkone.  
Kirchenmusik.  
„Es sich auch die Jahre werden“, Sylvesterlied für gemischten Chor mit Orgelbegleitung von Gosl. Gesang: Kirchenthor. Texte an den Kirchlichen.

**Kesselsdorf.**  
Abends 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Hilfsgeistlicher Holstein.

**Sora.**  
Abends 1/7 Uhr Sylvestergottesdienst.

**Limbach.**  
Abends 7 Uhr Sylvestergottesdienst.

**Tanneberg.**  
Abends 1/7 Uhr Besuche und heil. Abendmahl.  
Abends 7 Uhr Gottesdienst.

für Neujahr.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 1/9 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Predigttext: Num. 8, 24—28).  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchenmusik.  
„Wenn alle untreu werden, so bleib ich dir doch treu“, Lied für Sopran solo und Orgelbegleitung von Felix Draeseke. Sopran solo: Frau Kaufmann Brandmann.  
Texte an den Kirchlichen.

**Grumbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Kesselsdorf.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pater Lic. th. Lehmann. Vor der Predigt Einführung des neuen Kirchschulreises Oskar Böhmer aus Kesselsdorf.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Sora.**  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Limbach.**  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Blankenstein.**  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Tanneberg.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

für Sonntag nach Neujahr.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Petri 4, 12—19).  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

**Grumbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Kesselsdorf.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsg. Holstein.  
Nachm. 2 Uhr Taufen.

**Sora.**  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

**Limbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Blankenstein.**  
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

**Tanneberg.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

## Markt-Bericht.

Freitag, den 31. Dezember 1909.

Am heutigen Markttage wurden 42 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 15—19 Mark.

**Reihner Ferkelmarkt** am 30. Dezember: Auftrieb 45 Stück. Preis 12—20 Mark.

Hierzu zwei Beilagen und „Welt im Bild“.

Allen lieben Freunden und Bekannten wünschen nur  
hierdurch ein von Herzen kommendes  
\* \* glückliches und gesegnetes \* \*  
**Neujahr 1910.**

Alt, S., Adam, Ernst, Andersen, Theodor, Adam, Gustav, Adam, Marie, Buitter, S.  
Bred, W., Bez. Schornsteinfegermstr. Benschel, Karl, Böhm, Ernst, Busch, Hugo,  
Bretschneider, Richard, Fleischermstr. Beyerich, Oskar, Breuer, Otto, Barth, Alfred,  
Bartsch, Dr. Böhmert, Hermann, Dachtel, Karl, Ebert, Selma verw. Fuchs,  
Arthur, Focke, Alwin, Franz, Straßenmeister, Fleischer, Osw., Schneidermstr. Fischer, Gust,  
Günther, Ernst, Glathe, Emil, Kaufmann, Gesche, Max, Große, August, Gerhardt,  
Otto, Lehrer, Glathe, Hermann, Priv. Heinrich, Robert, Hörig, Hugo, Humpisch,  
Hampel, Josef, Schneidermstr. Hauslein, Otto, Kassenauffseher, Heyne, Clemens, Hennig,  
Ernst, Hankner, Kurt, Heintze, H. Haupt, Emil, Hahn, Ernst, Homblat, Wilhelm,  
Hillig, Lehrer, Härtig, Gustav, Jostger, Gustav, Junge, Moritz, Junge, Paul,  
Kassierer, Jünger, Oskar, Kott, Julius, Knappe, Paul, Köhler, Hans, Klogische,  
Arthur, Klesch, Paul, Klesch, Friedrich, Kunge, Kantor am Kronfeld, Dr.  
Kühne, Lehrer, Köhlerberger, Bürgermstr. Krippenhopf, Wilh. Lange, Paul,  
Fleischermstr. Lober, Franz, Leuschner, A. Kontrollleur, Lucas, Robert, Langwitz,  
Otto, Aktuar, Langer, Max, Bildbauer, Mathes, Rudolf, A. Major, Adolf, Stadtl.  
Loff, Mattner, Bruno, Müller, O. Major, Gustav, Wittwe, Mathes, Oswald, Sch.  
Morgenstern, Robert, Madler, Betriebsleiter, Neubert, Martin, Nowotnik, Hugo,  
Nicolas, Th. Uhrmachermstr. Naumann, Curt, Maler, Oswald, Gustav, Plattner, Kurt,  
Plattner, Alfred, Porisch, Theodor, Piech, Alfred, Pollack, Bernhard, Pöschke,  
Gustav, Binfert, Robert, Rehme, Max, Reie, August, Röhberg, Otto, Rezelin,  
Albert, Rehner, Oberl. Rost, Otto, Rehme, Auguste verw. Reigelt, Martin,  
Richter, Emil, Sobr, Otto, Seemann, Anton, Schneider, Lehrer, Schirm, Apoth.  
Schürmer, Emil, Schneider, Richard, Schulz, Erich, Säubert, Emil, Bäckermstr.  
Schmidt, Paul, Drechselmstr. Säch, Hermann, Schaller, Dr. Schmidt, Rudolf,  
Schindler, Edgar, Uhrmacher, Sante, Max, Stephan, Bernhard, Thomas, Oberl.,  
Teller, Max, Tschakel, B. Tünke, Ernst, Tittmann, Emilie, Voigt, Otto,  
Wöhner, Edward, Weise, Magnus, Webner, Theodor, Wilhelm, S. Wolf, He-  
bamme, Wolke, P. Wewel, Privatist, Zibalski, Jos. i. Fa. Schokoladenfabr.,  
Zimmermann, Aug. Zschunke, Arthur, Züchmann, Hedwonne, Koch, Braumstr.,  
Herzogswalde, Nachtrag: Ritzhausen, Th. Kronfeld, Dr. jur. Rechtsanwält und  
Notar. Schuster, Bruno.

# Nachlaß-Auktion.

Sonntag, den 2. Januar 1910, nachm. 1/2 Uhr sollen in Schmiedewalde 15 die im Nachlaß des verstorbenen Bruchmeisters Schmidt befindlichen Sachen als Möbel, Holz, Steinbruchs-Handwerkzeug usw. gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Hermann Schmidt.

## Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre

unsern lieben Gästen, Freunden und Sönnern.

Der Gastwirtsverein zu Wilsdruff u. Umgegend.

Johann Rny,  
Paul Pähold,  
Alfred Vogel,  
Walter Siegelt,  
Max Schlösser,  
Otto Bretschneider,  
Moritz Zschunpelt,  
Ernst Horn,  
Wenzel Hegenbarth,

Gustav Wich,  
Carl Schumann,  
Otto Schöne, Klipphausen,  
Otto Borsdorf, Kesselsdorf,  
Otto Bochmann, Kaufbach,  
Max Hanbold, Sora,  
Rich. Hentschel, Köhrschorf,  
Joh. Gumpert, Burkhardtswalde.

# Punsch-Essenzen

Burgunder-, Port- u. Rotwein-, Ananas-  
und den beliebten, bestbekömmlichen  
**Cryselius-Schlummer-Punsch,**  
sowie feine und billige  
**Tisch- und Bowlen-Weine u. Sekt**

empfehl

**Theodor Goerne**  
vorm. Th. Ritzhausen.



Alle Waffen sind staatlich geprüft.  
Reichl. Hauptkatalog No. 3 ums. u. portofrei.

Doppelflinten, Kal 16	von 22.25 Mk an
Gartenbüchsen	15.— " "
Drillinge, Kal. 16, 9, 8	39.— " "
Scheibebüchsen	34.50 " "
Gartenschings	4.50 " "
Luftgewehre	3.20 " "
Revolver, 6schüssig	3.20 " "
Pistolen	1.05 " "

bis zu den feinsten Ausführungen

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW 48.

Unsere werten Gästen und Freunden zum Jahreswechsel die herzlichsten

## Glück- und Segenswünsche.

Paul Richter und Frau.  
Forsthaus.

Zum Jahreswechsel allen unsern werten Kunden, Sönnern und Freunden die herzlichsten

## Glück- und Segenswünsche.

Obermühle Blankenstein.  
Max Krille und Frau.  
Milch-Gesuch.

100-500 Liter gut gefüllte Vollmilch zum 1. Januar oder später gesucht. Angebote erlösen unter T. V. 362 an den Invaliden-dank Dresden.

## Grünwarengeschäft

(einziges im Orte) mit allen Kolonialwaren 18000 Mk. järl. Uns. sofort äußerst preiswert zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. B.

8-10000 Mk. gegen sichere Hypothek per 1. April 1910 od. früher gesucht. Werte Off. erb. unter A. Z. 100 i. d. Exp. d. Bl.

Freundl. Wohnung wird von jungen Leuten für 1. April oder 1. Mai zu mieten gesucht. Gest. Offerten bittet man in der Geschäftsstelle d. Blattes niederzulegen.

## Gasthof Weistropp.

Unsere lieben Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Alfred Branzke u. Frau.  
Voranzeige.  
Sonntag, den 16. Januar  
Karpfenschmaus.

## Dauerbrand-Oefen

Petroleum-Oefen sowie sämtliche anderen Oefen und Gutzwaren empfiehlt

Martin Reichelt, Wilsdruff, am Markt, Telephon 66.  
Ein jüngeres fleißiges Mädchen,

welches Lust zu Kindern hat, wird für sofort nach Wilsdruff gesucht. Angebote besördert die Exp. d. Bl.

Ein fleißiges, sauberes Hausmädchen nach Dresden gesucht. Off. unt. M. S. 2. Dresden-N., Postamt 22.

Damen mit eigener Arbeit können die Damenschneiderei erlernen. Von 8-12 und 2-6 Uhr. Monatlich 10 Mk. Anna Münch, Dresdner Str. 237 1.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtb. Eltern, welcher Lust hat, Mahl- und Schneide-Müller zu lernen, wird gesucht. Offerten unter A. B. 125 bitte in der Expedition dieses Blattes abzugeben. NB. Gute Behandlung und Vergütung zugesichert.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche sagen wir hiermit Allen den  
**aufrichtigsten Dank.**  
Schmiedewalde, den 30. Dez. 1909. H. Uobland und Frau.

Die glückliche Geburt eines munteren  
**Jungen**  
zeigen hochehrent an  
Wilsdruff, 30. Dezember 1909  
Tierarzt Zieschank u. Frau  
geb. Garthe.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester  
**Frau Emilie verw. Rossberg**  
geb. Schwiebus  
im 79. Lebensjahre.  
Wilsdruff und Dresden, den 30. Dezember 1909.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Herrn  
**Moritz Hoyer**  
bitten wir alle, die uns ihre Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verlust in so reichem Maße bezeugt haben, hierdurch unseren  
**innigsten Dank**  
entgegenzunehmen.  
Wilsdruff, den 30. Dezember 1909.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
Clara verw. Hoyer,  
geb. Näther.

Für 2. Januar 1910  
suche viel Groß-, Pferde- und Mittelkacke Hausmädche, Groß- und Mittelmädche, sowie Pferdejugen bei hohem Lohn.  
Bernhard Pollack, Stellen-Vermittler,  
Wilsdruff, Markt 13 (Hotel Adler).  
Fernsprecher Nr. 5.

Maschinenschreiber (perfekter Stenograph) für sofort gesucht von  
Dr. jur. Kronfeld,  
Rechtsanwalt u. Notar, Wilsdruff.  
Tischlerlehrling zu Ostern gesucht.  
Otto Schumann, Dresdnerstr. 217.

# Theater in Wilsdruff

im Hotel „Goldner Löwe“.

Sonntag, den 2. Januar 1910  
Gr. urkomischer Theaterabend!  
!!Alles muss lachen!!

**Eine Million für ein Kind!**

Urkomischer Schwank mit Gesang in drei Akten von Woblers.  
Schauspielpreise.  
Anfang 8 Uhr.

Heute nach der Vorstellung  
**Großer Ball.**

Vorverkauf für alle Vorstellungen bei Aug. Schmidt u. im Hotel Löwe.

Montag, den 3. Januar 1910,  
abends 8 Uhr  
zum 2. Male

die mit stürmisch. Beifall aufgenommenen Operette

Die **Dollarprinzessin**

Operette in drei Akten. Musik von Leo Fall  
Dirigent: Kapellmeister Thime.  
Kostüme von Berch & Flosow und Baruch, Berlin.

Glänzende Ausstattung!  
Größter Operettenschlager der Saison!

Hierzu ladet freundlichst ein Aug. Schmidt u. im Hotel Löwe.

**Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.**  
Sonntag, den 2. Januar  
Schneidige Ballmusik.  
Hierzu ladet freundlichst ein Edmund Pöschel.

**Gasthof zum Erbgericht Limbach.**  
Sonntag, den 2. Januar  
Grosse starkbesetzte Ballmusik,  
wozu freundlichst einladen Ernst Kubisch und Frau.

**Kurhaus Hartha bei Charandt.**  
Sonnabend u. Sonntag, d. 1. u. 2. Januar 1910  
Gr. Münchner Bierfest.  
Auftreten einer vorzüglichen Wiener Schrammelkapelle in Originalkostümen.  
Anf. tägl. 4 Uhr. Eintritt frei.  
Original Ueberraschungen!  
Um zahlreichen Besuch bittet  
H. Lehmann.  
NB. Sonntag, den 9. Januar findet mein diesjähriger Karpfenschmaus statt.  
Weiner Wirtin Kundschaft und Gönnern von Stadt und Land die

herzlichsten Glück-  
u. Segenswünsche  
zum Jahreswechsel.  
Hofmühle Wilsdruff.

**Louis Kühne.**  
Bund junger Landwirte  
Kesselsdorf.  
Zum Neujahr 6. Januar!  
Kasino.  
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Unserer geehrten Kundschaft in Wilsdruff zum Jahreswechsel die herzlichen Glückwünsche.  
Sora, den 1. Januar 1910.  
Otto Döring und Frau.

# Gesangverein „Sängerkrantz“

Leitung: Herr Alfred Hillig.  
Sonnabend, den 1. Januar 1910 im Hotel „Goldner Löwe“

**KONZERT**

unter gütiger Mitwirkung der Stadtkapelle aus Beifall der hiesigen Sanitätskolonne.  
Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 40 Pfg. (ohne der Mildeitätlichkeit Schranken zu setzen)

**Nachdem: BALL.**  
Sonntag, den 2. Januar  
von nachmittags 4 Uhr an  
starkbesetzte Ballmusik.  
Neu! Mondsheinwalzer. Neu! 3 im Schlag: Sampionanz usw.  
Hierzu ladet freundlichst ein G. Horn.

**Gasthof Klipphausen.**  
Sonntag, den 2. Januar 1910  
**Karpfenschmaus**  
mit starkbesetzter Ballmusik,  
— Anfang 4 Uhr —  
wozu mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und freundlichst einladen  
Otto Schöne u. Frau.

**Gasthof Helbigsdorf.**  
Sonnabend, d. 1. Januar (Neujahr)  
Auf vielseitigen Wunsch!  
Wiederholung der  
Weihnachtsaufführung.  
Eintritt 50 Pfg. Anfang 7 Uhr.  
Voranzeige!  
Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.  
Sonntag, den 9. Januar  
Gr. Preis-Skattournier.  
Hochachtungsvoll Arthur Täubrich.

**Evangel. Arbeiterverein**  
Wilsdruff u. Umg.  
Sonntag, den 2. Januar 1910  
im Hotel wäher Adler, nachm. 1/4 4 Uhr:  
Weihnachtsbescherung  
der Kinder.  
Gäste herzlich willkommen!  
Abends 8 Uhr: Jahreshauptversammlung.  
Tagesordnung:  
1. Eingänge.  
2. Anmeldungen.  
3. Tätigkeitsbericht über das Jahr 1909.  
4. Kassenabschluss und Wahl zweier Rechnungsprüfer.  
5. Vorstandswahlen.  
6. Wahl eines Ausschusses für die Unterstützungskasse.  
7. Bewilligung eines Beitrags für die Unterstützungskasse.  
8. Verschiedenes und Anträge.  
Um allseitiges Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Mundharmonikaklub Wiederhall**  
Herzogswalde.  
Sonnabend, den 1. Januar 1910  
**Kränzchen**  
mit grosser Sylvesterfeier.  
Der Vorstand.



## Danksagung.

Während der langen, schweren Krankheit und bei dem Heimgange unseres unvergesslichen, herzensguten Gatten, Vaters, Bruders und Onkels, des

## Herrn Rentier Carl Gottlob Voigt

sind uns von allen Seiten ausserordentlich reiche Beweise von herzlicher Anteilnahme geworden, dass es uns Herzensbedürfnis ist, für alle die Liebe, die uns getröstet und gestärkt hat, innigst zu danken.

Insbesondere danken wir unserem lieben Herrn Pfarrer Lic. th. Lessmüller für seine vielen tröstenden und teilnehmenden Besuche während den Tagen schwerer Krankheit und die erbauende, von Liebe und Trost zeugende Begräbnisrede am Grabe und Herrn Kirchschullehrer Fichtner für schöne, erhebende Gesänge. Herzlicher Dank unseren lieben Nachbarn, Hausbewohnern und der lieben Dorfgemeinde, die uns in dieser schweren Zeit mit Hilfe und Trost so reich unterstützten. Dank allen Verwandten, Bekannten und Freunden von nah und fern für reichen, herrlichen Blumenschmuck, Wort und Schrift, sowie chrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unseres teuren Entschlafenen. Alle diese Zeichen der Liebe und Teilnahme haben uns tief gerührt und unsern Herzen sehr wohlgetan. Unser Herrgott möge allen ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein  
**Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!**

in die Ewigkeit nach,  
Kesselsdorf, 29. Dezember 1909.  
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 1.

Sonnabend, 1. Januar 1910.

## Betrachtung für Neujahr und Sonntag nach Neujahr.

Psalm 37, 5.: Befiehl dem Herrn deine Wege.

Was wird das neue Jahr bringen? Kann uns niemand etwas davon verraten? Nun warum nicht? Segen wird es dir bringen, wenn du dich auf den Herrn verläßt, ja, sicher Segen und Seligkeit. Ja, wie der Segen über dich, wenn du ein frommes Gotteskind bist, das seine Wege dem Herrn befiehlt, kommen wird, aber der Segen über den, der den Herrn nicht fürchtet, ausbleiben wird, das laß dir mit zwölf ganz sicheren Weissagungen auf Grund von Gottes Wort nach alter bewährter Kalenderweisheit sagen. Ich sage dir, das sind Verheißungen, die wirklich Wert haben, nicht vom Aberglauben oder Spielerei mit Bleigießen, Lesen aus dem Kaffeekraut oder Halten auf Träume in den zwölf Nächten herrühren. Lies sie und beherzige sie:

1. Wer in diesem Jahre feiert und gähnt, wenn er arbeiten sollte, spielt und trinkt, wenn er haushalten sollte, wird auf seinen grünen Zweig kommen.

2. Wer im neuen Jahre jedem Schöntuer glaubt und sein Herz auf der Zunge trägt, plaudert, was er nicht gewiß weiß, und unterschreibt, was er nicht gelesen hat, wird genaue Bekanntschaft mit der Neue machen.

3. Wer in seine Suppe nicht das Würzkrautlein „Zufriedenheit“ tut und übersteht, daß alle Dinge außer einer Lichtseite auch eine Schattenseite haben, wird ein endloses Klageleid singen.

4. Wer nichts sieht als lauter Fragezeichen und mit seinem Wagen überall stecken bleibt, wer auf Kirichen ohne Stern und Rosen ohne Dornen wartet, wird es weder zur Saat, noch auch zur Ernte bringen.

5. Wer davon träumt, daß er wie ein Märchenprinz plötzlich in eine feine Kutsche gesetzt wird, sich Luftschlöffer baut und auf den Ozean aus Amerika wartet, der wird unter seinen Eiern ein paar faule finden.

6. Wer sich einbildet, mit einer Maske vor dem Gesicht weiter zu kommen, als mit der Aufrichtigkeit und die Worte dazu gebraucht, um seine eigentlichen Gedanken zu verbergen, wird so wenig erreichen als einer, der mit einem Stein unter dem Arm schwimmen will.

7. Wer sein Haus zu einem „Bethel“ macht, zu einer kleinen Kirche, darüber geschrieben steht: „Die Heiligkeit des Herrn“, wird Licht um Licht, Freude um Freude empfangen.

8. Wer den Sonntag nicht einen Festtag und einen Lusttag, sondern einen Fürsten unter den Tagen sein läßt, der seine Ehre von Gott hat und ein heilig Bundeszeichen ist, lernt eine Himmelsleiter kennen wie einst der Erzvater Jakob.

9. Wer Vater und Mutter ehrt und seine Kindespflicht erfüllt, wird als einen Boten, der vor ihm hergeht, einen guten Ruf haben, und als einen Begleiter, der treu zu ihm hält, einen besonderen Segen.

10. Wer inmitten der stürmischen Köpfe, die das Kreuz herausreißen und den Thron einstürzen wollen, seinen christlichen und monarchischen Sinn bewahrt, wird sich als ein Salz in seiner Umgebung beweisen.

11. Wer die Grenzlinie zwischen Diesseits und Jenseits rechtzeitig bedenkt und fleißig nach dem goldenen Faden sieht, der ihn mit der Ewigkeit verbindet, wird sich unschwer zum letzten Schritt anschicken.

12. Wer sein Auge von dem Ausgang aus der Hölle, dem teuren Heiland, erleuchten läßt, wird kein verlorenes Jahr hinter sich haben, sondern zuletzt seinen Denkstein Ebenelzer aufrichten: „Bis hierher hat der Herr geholfen“.

## Änderungen in der Organisation der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung.

II.

Von allgemeinerer Bedeutung als die in voriger Nummer erwähnten Änderungen sind aber die in den neuen Vorschriften festgesetzten Zuständigkeiten der einzelnen Dienststellen. Von der Generaldirektion angefangen bis herab zu den Bahnmeistereien und Telegraphenmeistereien werden nämlich die Kompetenzen aller Dienststellen erheblich erweitert und zwar in der Weise, daß Befugnisse, die jetzt der vorgelegten Stelle zustanden, auf die nachgeordnete übergehen. Von den zahlreichen Zuständigkeitsverschiebungen seien nur einige wenige hervorgehoben, die für das mit der Eisenbahnverwaltung in Verkehr tretende Publikum besonders Interesse bieten. So scheidet in Zukunft das Finanzministerium bei der Vertretung des Staatsfiskus in bürgerlichen, den Verwaltungsbereich der Staatseisenbahnen betreffenden Rechtsstreitigkeiten völlig aus; soweit derartige Prozesse bei den Amtsgerichten anhängig sind, werden sie von den Betriebsdirektionen, im übrigen von der Generaldirektion geführt. Generaldirektion und Betriebsdirektion vertreten den Staatsfiskus ferner in Angelegenheiten der Zwangsvollstreckung, des Arrestes und der einstweiligen Verfügung, sowie im Konkursverfahren über das Vermögen von Schuldnern der Staatseisenbahnverwaltung, die Betriebsdirektionen in allen diesen Fällen bis zum Betrage von 600 Mk. Ueber Ansprüche, die von Dritten gegen die Verwaltung erhoben werden, entscheiden die Betriebsdirektionen bis zur Höhe von 300 Mk. (jetzt nur 100) die Generaldirektion bis zu 10000 Mk. (jetzt nur 1000). In einer Anzahl von Fällen, die eine besonders schnelle Erledigung erfordern und die bisher an die Generaldirektion geleitet werden mußten, treffen künftig die Betriebsdirektionen innerhalb ihres Geschäftsbereiches selbst Entschlüsse, so in Pfändungssachen, bei Stellung von Strafanträgen u. a. m. Zum Zwecke der Beschleunigung des Geschäftsganges werden auch die unteren Dienststellen ermächtigt, Anträge aus dem Publikum selbständig zu erledigen; z. B. dürfen fortan die Stationen und Bahnverwaltungen in bestimmten Umfang Frachtforderungen gewähren, Befreiungen vom Frankaturzwange zulassen, Vergünstigungen für regelmäßige Mischsendungen bewilligen und dergleichen mehr. Wie schon bemerkt, kann auf Einzelheiten in dieser

Hinsicht hier nicht weiter eingegangen werden. Ebensovienig ist dies möglich in bezug auf die wesentlich freiere Stellung, die für künftig allen Dienststellen in Personalsachen sowie in Angelegenheiten des Material-, Inventur- und Rechnungswesens eingeräumt worden ist. Alles in allem entsprechen die getroffenen Organisationsänderungen nicht nur den Wünschen der Bahndienststellen nach einem erweiterten selbstständigen Wirkungskreise, sondern es ist damit auch eine erhebliche Verminderung des Schreibwerks herbeigeführt und für eine tunlichst rasche Abwicklung des Geschäftsverkehrs mit dem Publikum Sorge getragen worden. Als weitere Vorteile ergeben sich nicht unbedeutliche Ersparnisse: fünf Bauinspektionen werden mit Ende dieses Jahres ganz aufgehoben, während bei den Betriebsdirektionen, deren Zahl herabzusetzen nicht zweckmäßig erschien, das Personal verringert wird. — Daß gleichzeitig mit den neuen Vorschriften auch neue Amtsbezeichnungen in Kraft treten, ist schon erwähnt worden; indessen möge zum Schluß im Zusammenhange nochmals darauf hingewiesen werden, daß die bisherigen Eisenbahn-Bauinspektionen, Maschineninspektionen, Telegrapheninspektionen, Werkstätteninspektionen und Bau-bureau aus dem 1. Januar 1910 ab die Bezeichnungen Eisenbahn-Bauämter, Maschinenämter, Elektrotechnische Ämter, Werkstättenämter und Neubauämter führen. Die Güterverwaltungen heißen künftig Güterabfertigungen

## Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes.

Rachdruck verboten.

Aus Nr. 7 vom 18. Februar 1842.

## Anerkennung und Dank.

Bei der Sonntag am 6. Febr. von Burkhardswalde aus unternommenen und nach Heiligsdorf, Bimbach und Gröbisch gerichteten Schlittenfahrt fühlen wir uns gedrungen, der Frau Erbküster Adler in Heiligsdorf für die zuvor kommende und freundliche Bewirtung um so größern Dank darzubringen, als wir ganz unerwartet und unangemeldet anlangten, und Dieselbe natürlich auf unsere Ankunft nicht vorbereitet sein konnte. Eben so angenehm und erfreulich war es uns, daß die Tochter der Frau Erbküster Adler in Begleitung des Herrn Ulrich daselbst uns nach Gröbisch das Geleit gab, um dort an den unserer harrenden geselligen Vergnügungen freundlichen Anteil zu nehmen. Auch können wir nicht umhin, dem Herrn Gastgeber Hantsche in Bimbach rühmend zu gedenken, der, gleichfalls auf unser Erscheinen nicht vorbereitet, Alles anwendete, um uns den Aufenthalt im stillen Köditz von Sachsen so angenehm als möglich zu machen. Endlich ergriffen wir noch mit Vergnügen die Gelegenheit zu bemerken, daß auch nicht der kleinste Unfall das Schick Fest führte, das noch lange in der Erinnerung Derer, die daran Theil nahmen, fortleben wird.

Die Kasino-Gesellschaft in Gröbisch.

## Ein Verhängnis.

Originalroman von Hans Wachenhusen.

37 „Was hast Du, um Gottes willen!“ rief sie, als Robert, den Säbel nicht loslassend, auf das Sopha sich warf.

„Eine Niederträchtigkeit, die nur von dem da drüben ausgegangen sein kann.“

Er stellte sich an das Fenster und hob die geballte Hand.

„Schon wieder etwas?“

Beforgt schaute sie hin, wie Robert sich in einen Sessel warf, daß die Säbelscheide klirrte.

„Meine ganze Karriere durch eine Gemeinheit bedroht!“ rief er, außer sich. „Und jedenfalls durch ihn, den Säurken, an dem nichts als Gift und Haß ist! Seinen eigenen Bruder zu verunglimpfen, ihm ein Bein stellen! Schon seit gestern blickten mich die Kameraden mit so sonderbaren Augen an, einige schnitten mich sogar, und erst diesen Morgen erfuhr ich von einem, der aufrichtig, was gegen mich ausgeprengt worden. Ich soll den Vater am Abend, als er gestorben, um eine große Summe, zum Schaden meiner Geschwister heimlich bestohlen haben, nachdem ich mich der Schlüssel seines Schrankes bemächtigt! — Eine Schurkerei, durch die man mich im Regiment unmöglich machen wird, wenn ich nicht beweise, daß es eine Lüge, eine himmelja-reinende Verdächtigung ist! — Aber wie soll ich diesen Beweis führen? Ich hätte die Summe — es sollen über hunderttausend Mark sein — genommen, um meine Schulden zu bezahlen! — Hält' ich sie! — Aber nur er kann diese schuldige Bosheit verübt haben! Fehlen in soll diese infame Lüge dem Rittmeister erzählt haben, der mich heute Morgen wie einen Schuldbuben

behandelte! — Ich eilte sofort nach dem Dienst zu ihm, auch zu Tellenkin, aber Beide sind nach Potsdam gefahren und kommen erst in der Nacht zurück und so lange muß ich vor meinen Kameraden die Schande herumtragen! — Ich werde verrückt über diesen Buben-reich! Aber damit hat er sich ja noch nicht begnügt! Als ich gestern beim Bankier einen kleinen Vorstoß haben wollte, sagte mir der, Herr Brinkmann habe meinen Monatswechsel doch wieder auf die Hälfte reduziert; die Geschäfte, die hier sehr lahm seien, bedingen dies!“

Er sprang auf und tobte im Zimmer umher.

„Damit kann ich im Regiment nicht auskommen; man wird auch dies benutzen zu einem Wink, in ein anderes zu treten, um mich los zu werden! — Höllen-element, ich bin im Stande mir etwas anzutun . . . oder ihm! — Aber auch Schimmelpfennig, der diesem Schuft auch im Wege ist, muß seine Niederträchtigkeit empfinden; hat aber Schimmelpfennig schlechte Gerüchte ausgeprengt, er sei so verdammt, daß er eines seiner Güter, das nicht zum Fideikommiß gehört, verlaufen müsse, wenn es nicht zwangsweise geschehen sollte, und seine Verwandten wollten ihn, zum Schutze des Majorates, als Verschwenker erklären lassen. Otto weiß jedenfalls noch nichts davon, aber ich schreibe es ihm heute noch! — Ich gehe hinüber, sobald ich mich einigermaßen beruhigt habe! Er soll eingestehen, daß er gelogen, und weigert er sich, bei Gott, ich habe ihn nieder wie einen . . .“

„Robert, ich beschwöre Dich, komm' zu Dir!“ Poldas war aufgesprungen und packte seinen erhobenen Arm. „Nimm die Sache kalt; laß uns darüber sprechen! Seh' Dich und komm' zu Dir, ich sehe Dich an!“

„Halt! — Meine Ehre ist im Spiel!“

„Nun ja doch! Es handelt sich ja zunächst um den Beweis, daß das Alles unwahr, eine schändliche Erfin-

dung! Laß uns überlegen, was zu tun ist. Wir sind ja ungestört. Fränzchen ist in die Stadt gegangen.“

Mühlam gelang es ihr, den Neffen zu einiger Ruhe zu bringen.

„Was! Du denn, sag' mir Robert, beginne Dich . . . wart' Du noch in der Nacht, als Du fortgegangen, noch einmal hier im Hause? — Erwinnere Dich genau. Ich meine den Todesabend . . .“

„Ja, ich hatte in meinem Schmerz gedankenlos den Mantel vergessen. Ich lehrte in dem Schneetreiben zurück in den Korridor, wo ich ihn auf einen Stuhl hingeworfen halte.“

„Nur in den Korridor?“

„Natürlich. Zu was fragst Du?“

„Weil . . . Klaus kann dies hinterbracht worden sein.“

„Ich holte Schimmelpfennig nicht mehr ein, der auf der Straße mich erwartete; wir verfehlten uns in dem Schneetreiben.“

„Er wäre also ein Zeuge.“

„Glaubst auch Du etwa, ich wäre im Stande gewesen?“

Roberts Entrüstung stieg von Neuem.

„Nein, nein. Trotz ihrer Versicherung machte seine Aussage sie doch rathlos. Diese Handlungsweise eines Bruders gegen den andern erschien ihr unsahbar. Klaus wollte den armen Jungen ins Unglück stürzen, aber was vermochte sie zu seiner Rettung? — Ich sinne ja nur, was zu tun ist.“

„Ich gehe hinüber. Ich zwinge ihn, sich selbst für einen infamen Lügner zu erklären!“

Robert griff nach seinem Säbel. Sie suchte ihn zu hindern; sie flehte ihn an, die Waffe wenigstens hier zu lassen, sich nicht noch unglücklicher zu machen.

„Unglücklicher kann ein Mensch nicht gemacht werden, als wenn man ihm seine Ehre genommen. In einigen Monaten erwarte ich mein Avancement, bis morgen muß die Sache aufgekärt sein!“

**Karpfen, Aale u. Schleien**  
empfehl Max Liebig.

**Dauerbrandöfen  
Regulieröfen  
Petrolenöfen**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Paul Schmidt,**  
Dresdner Strasse 94, Ecke Rosenstrasse.

**Billiger Kakao!**  
Pfd. 95 Pfg., bei 3 Pfd. 85 Pfg.  
**Zucker-Honig!**  
Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. 28 Pfg.  
**Malz-Kaffee!**  
Pfd. 52 Pfg., bei 5 Pfd. 27 Pfg.  
empfehl  
**Chocoladen-Onkel**  
Markt 101.

**Pluß-Stanser-Kitt**  
klebt, leimt, kittet Alles!  
Zu haben bei  
**Martin Reichelt, Markt,**  
**Aug. Schmidt, Glasbandlung.**

**Schlachtpferde**  
kaufe per lebenden Zentner:  
Fleischpreise für 11 Mt., fette Pferde für 12 Mt.  
Nichtlaufende Pferde werden sofort  
per Wagen abgeholt.  
**Bruno Ehrlich, Deuben.**  
Telephon 2074.

**Prima Schellfisch,**  
à Pfund 25 Pfg., heute eintreffend,  
empfehl  
**Herm. Schütz.**

**Neueste Erfindung**  
D. R. P. 206402  
**Wäscherollen mit Angel-  
lagern**  
für Hand- und Kraftbetrieb, konkurrenz-  
loses Prima-Fabrikat, vorzügliche Haus-  
mangeln, sowie sämtliche  
**Wäscherei-  
Maschinen**  
unter Garantie liefert die  
**Spezial-Wäschmangelfabrik**  
**Richard Gröschel**  
Gegr. 1888  
**Laubegast-Dresden**  
Fernsprecher Nr. 886, Amt Niederfeldth.  
Vertreter gesucht.

**Uhren**  
auf  
**Teilzahlung**



Katalog mit zirka 3000 Ab-  
bildungen amsonst u. porto frei.  
**Jonass & Co., Berlin S.W. 638**  
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Rheumatis-**  
u. Gicht-Leidenden  
teile ich aus Dankbarkeit mit, was  
meiner lieben Mutter nach jahrelangen  
qualvollen Gichtleiden geholfen hat.  
**frn. Marie Grünauer,**  
München, Pilgerheimstraße 2/II

**Zahn-Praxis von Friedr. Kletzsch  
Wilsdruff, am Markt No. 41.**  
Sprechzeiten { Wochentags 9-6 Uhr.  
Sonntags 9-12 Uhr.  
Teilzahlung gern gestattet.

**Martin Barth**  
Kirchplatz 45  
**Anfertigung eleganter  
Herren-Garderobe**  
nach Mass.  
**Grosses Lager**  
: : solider Konfektion : :  
für Herren, Burschen und Knaben.



Alkoholfrei! **SINALCO** Alkoholfrei!



Bestellungen werden prompt ausgeführt von  
**Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.**

**Berufs-Vorbildung**

**Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.**  
Oftem 1910 - 46. Schuljahr. Schulgeb-Tafeln und Stundenpläne für alle Abteilungen, persön-  
liche Verbefragungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher  
Beratung kostenlos.  
I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule - Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahrs-  
kurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder  
verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen. Tages- und Abendklassen.  
II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige  
verschiedener Stände, Berufsarten und Altersklassen mit höherer und geringerer Vorbildung.  
a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte,  
Militär usw.)  
b) für Frauen und Mädchen.  
In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages-  
und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rech-  
nungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.)  
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindef-  
dienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beerdigung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die  
technischen Staatslehreanstalten, Baugewerks-, Zeichner-, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken usw.  
III. Privatkurse für zumest ältere Personen hauptst. während d. Abendstunden in Klassen u. in  
Einzelnunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.  
**Klemich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule, Direktion: L. O. Klemich**  
**Dresden A., Moritzstr. 93. Gegr. 1866 Fernsprecher 3509.**

**Winter-Paletots**

für Herren Mk. 11.- 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 28.- an  
für Knaben Mk. 3.75 4.- 4.50 5.- 6.- 8.- 10.- an

**Winter-Joppen — Sport-Joppen**

für Herren Mk. 6.80 7.50 8.- 9.- 10.- 12.- 15.- 18.- 20.-  
für Knaben Mk. 2.75 3.50 4.- 5.- 6.- 7.- 8.- 10.- 12.-

**Mollige Schlafrocke**

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

**B. Walther, Potschappel,**  
Tharandterstrasse 22.

Sonntags von 12 bis 4 Uhr offen.

**Knaben, die Dresdner Schulen**

besuchen sollen, finden gute Aufnahme in Vorort Dresden. Nachhilfe in allen Fächern,  
Musikunterricht, Bad, Garten. Rat bei Auswahl der Schule. Anfragen besördert die  
Expedit. d. Bl. unter „Schüler 15“.

**Dresden.**  
Nur **Marienstrasse 22b.**



Größtes Lager und  
jochmännische Anfertigung  
als Spezialität, geleistet  
auf langjährige praktische  
u. theoretische Erfahrung,  
aller Arten:

**Bruch-  
bandagen,**

selbst in den schwersten  
Fällen sichere Hilfe bietend  
und tadellos posend.

Alleinverkauf von Dr.  
Wolfermann's  
neuem Patent-Bruchband  
„Universal“, unerreicht  
an Sitz u. Wirkung und  
ein Segen für jeden Bruch-  
leidenden.

**Orthopädische  
Stütz-Korsetts**

berühmtester eigener Kon-  
struktionen, ärztlich bestens  
empfohlen und verordnet,  
für alle Bestimmungen  
des Rückgrates, hohe  
Schultern, hervorragende Hüften und Rippen x. x. in  
sorgfältigster, sachverständigster Anfertigung nach Maß  
und Anprobe, fellbar und von vorzüglicher Wirkung.  
Leider wird hierin von Unberufenen und Unberufenen  
viel Schlechtes und Unzuverlässiges angefertigt. Man  
verlange zur Aufklärung mein Schriftchen über ortho-  
pädische Apparate und Maschinen.

Gegründet 1862.

Orthop. Stoff- und Kunst-Korsetts  
für Damen und Herren zur vollständigen Ausgleichung  
unregelmäßiger Körperformen, bei Kleidung tadel-  
losen Sitz verleiend; ferner zur Unterstützung schwachen  
Rückgrates, für sehr alte Damen x. x. Außerst  
haltbar und künstlich nach Maß angefertigt; ohne  
lästige Riemen und Polster.



**Gerade-  
halter**

für Kinder und Erwachsene,  
schöne Haltung, dicke Brust  
und hübsche Wangen verleiend,  
bei Herren und Knaben die  
Halswirbelsäule ergehend, leicht und  
angenehm zu tragen, in ver-  
schiedenen Größen zum Preise  
von 3-6 Mark stets vor-  
rätig.

**Künstliche Arme u. Beine,**

Hände, Finger, Stützfüsse x. der neuesten benutztesten  
Systeme, ganz aus Holz, unverwundlich und naturge-  
treu. Amerikanische Krücken, leicht, billig u. dauerhaft.

**Drehmaschinen aller Arten**

in den besten Konstruktionen für Klump-, Haken-,  
Spitz- und Blattfräse, Kränze und Schmelze, ver-  
für re Beine, schwache Knöchel, zur Uterstärkung ver-  
färgster, kraftloser oder gelähmter Beine x., ferner Knie-  
und Hüftgürtelmaschinen, Anlehnmaschinen u. a. m.  
unter Garantie besten Posens u. Erfolges angefertigt.

**Leibbinden**

nach eig. Schnitt  
u. verschiedenster  
Art, fest u. leicht  
sitzend, f. Unter-  
leibschmerzen, für  
Bandenreiter und  
Wandarbeiter,  
Hängebauch und  
Nabelbrüche, für  
Damen vor und  
nach der Ent-  
bindung (ganz  
aus elastischem  
Gewebe, sehr  
schmiegsam) x. x. stets großes Lager, sowie nach Maß  
achverfärglich angefertigt und angelegt. **Vorfallbandagen,**  
selbst in den schwersten Fällen sicheren Halt bietend.  
Monatsbinden und -Gürtel bester Art. Für  
Damen erfahrene weibliche Bedienung.

Leiters Patent-Taschen-Hörrohr, das beste  
Hörrohr der Neuzeit, sowie andere Hörapparate ver-  
schiedenster Art. Respiratoren, Schutzmasken, Schutz-  
brillen, Antiphone zur Unhörbarmachung Hörender  
Gewandte, Federbandagen für absteigende Ohren, ver-  
krüppelte Beine, Finger x. Alle Arten Gummis-  
Schläuche, Riemen x. Binden, Suspensorien, Urin-  
halter, Spritzen, Selbstkistler, Spülkannen, Luft-  
kissen, chirurg. Gummwaren u. sonst. Artikel zur  
Krankenpflege.

**Elastische Gummistrümpfe,**

Knie-, Knöchel-, Rippen aus Seide, Körper und Zehen,  
für Krampfadern, geschwollene Beine, schwache Kniee  
und Knöchel x. das Beste. In allen Größen stets  
vorrätig, sowie nach Maß.

Reparaturen schnell und sorgfältig.  
Geht. Bestellungen von außerhalb finden umgehende  
Erledigung.

**M. H. Wendschuch sen.,**

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von  
Bruch-Bandagen, Leibbinden, orthopädischen Stütz-  
u. Kunst-Korsetts, Geradehaltern, Fussmaschinen,  
künstl. Gliedern, Artikeln zur Krankenpflege etc.

Gegründet 1862. Dresden. Fernspr. 1, 1814.

**Nur Marienstrasse 22b.**

im Gartengrundstück, nahe dem Postplatz.

Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

Bitte genau auf die Adresse: **Marienstrasse 22b.**  
im Gartengrundstück zu achten, da die Firma im  
zweiten Geschöß in Dresden nicht besigt!



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“

Verlag von Arthur Zfank, Wilsdruff.

X 1

### Zum neuen Jahr.

**S** in dumpfer Fall, ein banges Stöhnen  
 Durchzittert schmerz erfüllt die Luft,  
 Wie fernes, irres Geisterlönen . . .  
 Das Alte Jahr sank in die Gruft! —  
 Und jubelnd klingen drauf die Glocken  
 So hoffnungsfreudig, hell und klar;  
 Im lust'gen Tanz der weißen Flocken  
 Bezürhen wir das Neue Jahr!

Geheimnisvoll, auf dunklen Wegen,  
 Von rosigem Schleier dicht umhüllt,  
 Tritt jung und stark es uns entgegen,  
 Der Zukunft rätselhaftes Bild.  
 Froh und begeisterungsvoll empfangen,  
 Umringt von unsrer Wünsche Schar,  
 Von heißem Sehnen und Verlangen —  
 Sei uns willkommen Neues Jahr!

Bring reiches Glück uns, Freud und Liebe  
 Und neuen Glaubens Zuversicht,  
 Daß uns im rauhen Weltgetriebe  
 Niemals ein fester Mut gebriecht.  
 Schling um die Völker aller Zonen  
 Des Friedens unzerreißbar Band,  
 Wo Kranke und Verlass'ne wohnen  
 Spend ihnen Trost mit milder Hand.

Begleite uns auf allen Wegen  
 Unwandelbar mit Deiner Gunst.  
 Gib jeder Arbeit ihren Segen  
 Und fördere jede edle Kunst.  
 Gib, daß nach schweren Schicksalsstürmen  
 Der Hoffnung Saat auf's neu' entprießt.  
 Hell klingt es heut von allen Türmen:  
 Du Neues Jahr, sei uns gegrüßt!

J. M. B. u. d. a.



## Johannes Bruck.

Novelle von Gertrud Krampe.



och ein paar Tage weiter Großväterchen, und der Rotdorn blüht! Schau nur." Eine schlanke, kräftige Mädchenhand streckte sich nach den mit rosigen Knospenblüscheln über und über bedeckten Zweigen aus, erhob sich einen und bog ihn vorsichtig nieder, damit die kurzsichtigen Augen des alten Herrn, dessen Erscheinung sonst noch nichts von der Gebrechlichkeit eines Siebzigjährigen verriet, das holde Wunder in der Nähe betrachten konnten.

"Hast recht, Schalkind," bestätigte der Angeredete, — sein weißes, etwas breites, bartloses Gesicht spiegelte freudige Nührung wieder, — "wirklich! er blüht bald. Und so reich, meine ich, wie seit langem nicht."

Während die hübsche Blondine den Zweig zurückschnellen ließ, bohrte Bürgermeister Bruck seinen Stock vor sich in den lockeren Erdboden ein und stützte sich mit beiden Händen leicht auf die Elfenbeinröhre.

"Zum vierzigstenmale sehe ich ihn nun blühen, Wallichen, — zum vierzigsten . . ." wiederholte er noch einmal lauter und mit Nachdruck, als wolle er dem jungen Blut da neben sich die ungeheure Spanne Zeit durch den Klang seiner Stimme deutlicher machen.

"Damals, als ich ihn pflanzte," fuhr er dann bedächtiger fort, "hatte er ungefähr die Höhe und Stärke meines Stodes. — Dies alles hier herum — Gemüsebeete und Spargelanlagen — war früher Wiesenland. Und die Bäume dort unten," seine Rechte wies auf die beiden mächtigen Kastanien, die das langgestreckte Wohnhaus um ein beträchtliches überragten, "die verwehrt noch nicht den Ausblick aufs Städtchen, wie jetzt. — An den langen hellen Sommerabenden haben deine Großmutter und ich oft hier oben gesessen und auf die Dächer der Häuser geschaut. Wir kannten jedes. Ja, wir wußten auch beinahe von jedem, was es barg, ob Freude oder Leid, ob Wohlstand, Sorge oder Not. — Da kam es denn häufig vor, daß wir beide hier eine „außerordentliche Ratssitzung“ miteinander abhielten. Den Namen hatte meine Nöse diesen Plauderstündchen gegeben, weil in ihnen alle wichtigen Stadtfragen, ihr Für und Wider, in ernste Erwägung gezogen wurden. Und ich kann dir sagen, Kindchen, meine kleine Bürgermeisterin hat hier, unter dem Rotdorn, manch einsichtsvolles, kluges Wort zum Wohle unseres lieben Falkenhain gesprochen. — Klügere oft, als drinnen im Rathausaal die weisen Stadtväter." —

Der alte Herr rückte sein Samtkäppchen weiter aus der Stirn. Er sah fast ein wenig verwegen aus.

Walli blickte sich, verstoßen lächelnd nach dem Spannförbchen, das zwischen den Erdbeerstaude noch des Füllens harzte. Sie wußte den Großvater jetzt im richtigen Fahrwasser. Kam er auf Frau Nöse zu sprechen, so fand er im Erzählen so bald kein Ende, denn obgleich die Bürgermeisterin schon fünfzehn Jahre unter dem Nasen schloß, war Johannes Brucks Stolz, diese seltene Frau sein eigen genannt zu haben, noch genau so lebendig, wie zu jenen Zeiten, da der Rotdorn erst die Höhe seines Stodes hatte.

Walli kannte die Großmutter nur aus diesen begeisterten Schilderungen und ge-

gentlichen Erzählungen ihres Vaters, aber es hieß allgemein, sie glühe ihr in auffallender Weise.

Wer Gelegenheit hatte, das ovale Selbstbildchen, drinnen in dem geräumigen Bohnzimmer über dem Glasschrank, zu betrachten, der konnte die Ähnlichkeit nicht leugnen.

Die feingeformte Nase, die langbewimperten großen grauen Augen, die Grübchen in den vollen, frischen Wangen und nicht zuletzt das Blondhaar, das dicht und locker, wie Seide, das runde Gesichtchen umrahmte, das alles waren körperliche Vorzüge, die die Bürgermeisterin in ihrer Jugend auch besessen.

Man konnte die zärtliche Liebe des alten Herrn für diese Enkelin — von seinen dreien die jüngste — recht wohl begreifen.

Seines ältesten Sohnes Töchter besaßen nichts von Frau Nöses Art, weder im Äußern, noch im Innern. Es waren nette, aber etwas oberflächliche Mädchen. "Wilde Hummein," nannte der Bürgermeister sie. Sie brachten ihm bei ihren Besuchen viel zu viel Unruhe ins Haus und trugen seinen Eigenheiten in keiner Weise Rechnung. Anders Walli. Sie verstand es, still und geräuschlos zu walten, hatte immer Zeit für seine kleinen Anliegen und — was sie ihm am liebsten, seiner Nöse am ähnlichsten machte — sie kannte die feine, schwierige Kunst des Zuhörens, des klugen Schweigens — und übte sie.

Als vor etwa Jahresfrist seine beiden Söhne die Vereinbarung trafen, dem Großvater ihre nunmehr erwachsenen Töchter abwechselnd zur Gesellschaft und Pflege zu überlassen, — sah der alte Herr dieser Umwälzung etwas bänglich entgegen. Und die Seufzer, die er nach je drei Monaten seinen Enkelinnen, Erna und Frida Bruck bei der Abreise nachsandte, entsprangen weniger dem Abschiedsschmerz, als dem Gedanken, daß nun über kurz oder lang wieder solch ein jugendlicher Quälgeist in sein stilles Heim einziehen würde. Wie dann aber die ersten warmen Frühlingstage den blonden jungen Gast brachten, fühlte der alte Herr ein seltsam weiches Nühren in sich aufsteigen. "Nöse", hatte er mit versagender Stimme geflüstert, und dann noch einmal, ganz zärtlich und weich — "Nöse — —" Und Walli hatte darauf die wie zum Segen erhobene Rechte des Großvaters an ihre Lippen gezogen und gebeten: "Du mußt mir viel von ihr erzählen, Großväterchen. Ich trage ihre Züge — sag, man — aber ich möchte ihr auch innerlich gleich werden."

Von diesem Augenblick an war in dem alten Haus am Wiesenberg, das Glück vergangener Tage wieder aufgelebt. — —

Den Falkenhainern bedeutete diese dritte Brucksche Enkelin eine Enttäuschung.

Man begriff es nicht, daß ein hübsches junges Mädchen wie Walli, an der Gesellschaft eines "kindschen Greises" Genüge finden konnte und sich von aller Geselligkeit fern hielt. Man verdachte es ihr sogar sehr und legte es der "Majorstochter" als "Hochmut" aus, daß sie nach den ersten Besuchen, die die Kleinstadthöflichkeit vorschrieb, nicht mehr das geringste Unterhaltungs- und Mitteilungsbedürfnis bekundete.

Nach einigen gescheiterten Versuchen, Walli Brucks Zurückhaltung zu brechen, ließ man sie indes schnell fallen und bewies ihr durch völliges Uebersehen ihrer Person und ihres Grades bei zufälligen Begegnungen in der Stadt, was es hieß, die gastlich geöffnete Pforte zu dem Falkenhainer Hono-

ratorenkreis unbeachtet zu lassen. Es fanden sich sogar etliche ältere Damen — „alte“ gab es grundsätzlich in Falkenhain nicht — welche sich plötzlich eines gewissen Hochmutzuges im Charakter der Frau Nöse Bruck entsinnen wollten, und es dünkte der jüngeren Generation durchaus nicht uninteressant, diesen Zug der verstorbenen Bürgermeisterin noch nachträglich auf seine Berechtigung hin, zu prüfen.

Merkwürdige Dinge wurden dabei zu Tage gefördert. Dinge, die zu Frau Nöses Lebzeiten niemals laut geworden, und sich auch noch nicht ans Licht gewagt, als der Bürgermeister nach dem Tode seiner Frau sein Amt niederlegte und ein einsiedlerisches, nur dem Andenken der Verstorbenen geweihtes Leben begann.

Es wäre auch jedenfalls kein gut Kirchengewissen mit Johannes Bruck geworden, wenn ihm damals von dem unsinnigen Geschwätz etwas zu Ohren gekommen. Sie zitterten insgeheim doch alle mehr oder weniger vor dem stattlichen Mann und seinem festen, klaren Blick. Er ging jeglicher Klatscherei unnachlässig auf den Grund und den Verbreitern scharf zu Leibe, und man hütete sich deshalb in seiner oder Frau Nöses Gegenwart, üble Nachrede über einen lieben Nächsten zu führen. — War nun zwar auch auf diese Weise den flinken Zungen ein Zaum angelegt, so ging die Macht des Bürgermeisters — nach dem Ausspruch einer witzigen Falkenhainerin — doch nicht soweit, daß er seinen Bürgern etwa Scheuklappen für ihre Augen verordnen konnte.

Ihre Augen wenigstens blühten nichts von ihrer Schärfe ein und ermöglichten ihnen nach wie vor durch Häuserwände, dicke Lattenzäune und undurchsichtige Briefumschläge zu sehen und überall da einzudringen, wo sie von Rechts wegen nichts zu suchen hatten.

Solch eine Scharfsichtige hatte denn auch seinerzeit einmal einen unbefugten Blick in das Brucksche Haus geworfen und war damals mit geheimnisvoller Miene im Kreise ihrer lieben Mitbürgerinnen erschienen. Fräulein Emma Lilienschöns Geheimnisse blieben im allgemeinen nie zu lange in ihrem Gewahrjam, und wenn die Furcht vor Johannes Bruck nicht gewesen wäre, hätte des Apothekers Netteste das Band ihrer, als spitz bekannten Zunge sicherlich auf der Stelle gelöst. So aber begnügte sich Fräulein „Evoa“ — Emma zu sagen, hinderte sie ein hartnäckiger Stodschmupsen — sich bei den nächsten Damenkränzchen durch orakelhafte Andeutungen interessant zu machen, im übrigen jedoch für alle indiscreten Fragen ein Lächeln und ein Achselzucken in Bereitschaft zu halten, das sich jede nach ihrem Belieben und ihrer Intelligenz deuten mochte.

Dieser halben Andeutungen erinnerte man sich nun auf einmal wieder und damit auch — Fräulein Lilienschöns. Sie war, seitdem ein Fußleiden sie zwang, allen geselligen Freuden fern zu bleiben, sehr bald der Vereinsamung anheimgefallen und dies Geschick — obgleich es zum größten Teil selbst verschuldet — hatte nicht dazu beigetragen, Fräulein Emma für die Schwächen ihrer Mitmenschen milder zu stimmen.

In diesen Tagen trat nun ein Wandel in dem Leben des alten Fräuleins ein. Ihre kleine, winklige Wohnung in der Marktgasse gleich in den Nachmittagsstunden einem Taubenschlag. Und es gewährte Fräulein „Evoa“ eine nicht geringe Genugthuung, die Abtrünnigen, eine nach der andern, wieder-



lehren und die berechtigten Vorwürfe mit sauerfüßiger Miene einstecken zu sehen. Ueber das Warum dieser plötzlichen Sinnesänderung blieb sie nicht lange im Unklaren.

Man sehne sich, wieder einmal von der Vergangenheit zu plaudern — hieß es. Das klang ja ganz hübsch und natürlich und wenn die neuzugezogenen Damen, wie die Frau Amtsrichter und die Frau Postdirektor, ebenfalls lebhaftes Interesse dafür zeigten, so war das durchaus begreiflich — jedermann unterrichtet sich doch gern über seinen neuen Wohnort — trotzdem — Fräulein Emma schien der Grund nicht stichhaltig genug.

Sie tat zwar sehr harmlos, ging willig auf jedes angeschlagene Thema ein — doch im stillen wartete sie gespannt, daß das Schlagwort endlich fallen sollte.

Und dann — in einer traulichen Schummerstunde, die das niedrige Wohngemach mit den verblichenen roten Blüschmöbeln ungemein heimlich machte — zwischen einer etwas langatmigen Auseinandersetzung der Steuerrätin über die Vorteile einer jüngst im Kreisblättchen angepriesenen Waschmaschine und der scharf satirischen Beleuchtung des letzten Konfordinaballes von seiten der niedlichen Frau Amtsrichter, — fiel der Name — Walli Brud.

Während einiger Sekunden hörte man nur das Klappern und Schaben der Teelöffel auf den Glastellern und das Pusten der asthmatischen Frau Postdirektor, darauf nahmen die Damen ihre Unterhaltung um so eifriger wieder auf. — Die Pause hatte aber genügt, Fräulein Emma auf die richtige Fährte zu führen.

Um die Bruds handelt es sich also — um die! — Nun, die Zeiten, wo der Name „Johannes Brud“ einen gefürchteten Klang besaßen, lag weit zurück, — so weit, daß sich das lange, dürre Fräulein selbst erst ein bißchen gewaltfam auf jene Tage besinnen mußte. Man ließ ihr jedoch nicht allzuviel Ruhe dazu. Nachdem der Name Brud einmal ausgesprochen, kehrte er bald wieder.

Ob Fräulein Vilienschön Walli Brud kenne, — gesehen, — schon gesprochen habe, — sie nicht auch „sehr hochmütig“ fände? — bestürmte man sie. Wie? Sie habe ihr keinen Besuch gemacht? O! das war aber doch unerhört! — Ein mißbilligendes Kopfschütteln ging rund um den Kaffeetisch.

„Ich verstehe das nicht,“ tadelte die Steuerrätin, „der Bürgermeister Brud hielt doch früher so streng — lächerlich streng oft — auf das Einhalten der Formen. Seine Enkelin hätte eine so gute Freundin ihrer Großmutter doch wohl auffuchen können.“

Ein geschmeicheltes Lächeln quittierte über die „gute Freundin“. Fräulein Emma entsann sich allerdings nicht, daß die Bürgermeisterin sie niemals mit diesem Titel beehrt. Gleichviel, es würde dazu beitragen, ihr ein gewichtigeres Ansehen zu geben, namentlich den jungen Frauen gegenüber, und es tat doch wunderbar wohl, nach der langen Zeit des Darbens, wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses zu stehen.

Um dies Ansehen noch zu festigen, begann sie von „früher“ zu erzählen. Und es klang „ordentlich märchenhaft“ — wie die noch sehr junge Frau Amtsrichter versicherte — als das alte Fräulein mit der Stockschmupfenstimme nun die Lage herausbeschwor, da der Greis aus dem esumrankten Haus am Wiesenberg das Städtchen Falkenhain noch mit seinen Blicken beherrschte.

Fräulein Vilienschön war im großen und ganzen nicht rachsüchtig veranlaßt. Und

wenn sie es auch als tiefe Kränkung empfunden, daß keine der Brud'schen Enkelinnen, nicht eine von den dreien, sie einmal bejuchet hatten, so verbot es doch ihr Stolz, sich laut darüber zu äußern. Schließlich — sie riß sich ja nicht um solch alberne Dinger! — Aber die Kränkung sah nichts desto weniger in einem Winkel ihres Herzens fest und so kam es, daß sie sich bei der Skizzierung des Bürgermeisterpaares einer doppelt geschärften Brille bediente.

Nach einer Erholungspause, während der sie beschloß, die Torte künstlich doch lieber mehr in der Nähe zu behalten, denn die Damen am unteren Ende des Tisches langten bereits zum viertenmal zu, führte sie das begonnene Gespräch weiter fort.

„Ich will die Verdienste unseres lieben alten Bürgermeisters Brud ja keineswegs schmälern, meine Damen. Und wenn ich ihn vorhin einen Tyrannen nannte, so wollte ich damit natürlich nur sagen, daß er eine starke Persönlichkeit war. Er setzte sich eben immer und überall durch. Freilich — sehr rücksichtslos manchmal. Er konnte kein Hand in Hand gehen mit seinen Kollegen. Er hatte sogar so eine Art Entschuldigung dafür, einen Lieblingspruch, wo er ihn entlehnt, weiß ich nicht, er pflegte zu sagen: „Wenn Herkules am Scheidewege erst alle seine Lanten hätte fragen sollen, wäre er wohl nimmermehr zum Ziel gekommen!“

„Das gefällt mir!“ rief die niedliche Frau Amtsrichter lebhaft dazwischen. „Das ist famos. Ich verspüre immer größere Lust die Bekanntschaft dieses Herrn Johannes Brud zu suchen.“

„Stellen Sie sich das nicht so einfach vor, meine liebe Frau Amtsrichter Hülsen,“ warnte die Steuerrätin. „Das Brud'sche Haus hat noch Sicherheitschlösser — ältester Konstruktion. Man kommt da nicht so leicht hinein. Frida Brud hat mal zu meinem Elschen gesagt — „ihr Großvater habe etwas vom alten Barbarossa im Kyffhäuser, er murre auch, wenn man ihn aus seiner Ruhe aufstöre.“

Frau Annette Hülsen lachte sorglos.

„Es wird sich schon eine Zauberformel finden, die den Alten vom Wiesenberg zum Oeffnen seines Schlosses zwingt. Mein Mann erzählte mir neulich, im Brud'schen Garten stehe ein alter Rotdornbaum in Blüte. Eine Pracht soll das sein. Da bitte ich einfach, ihn mir ansehen zu dürfen. Bei der Gelegenheit werde ich dann hoffentlich das vielbesprochene Bild der Bürgermeisterin zu Gesicht bekommen, und die Ähnlichkeit zwischen ihr und Fräulein Walli feststellen können.“

„Versuchen Sie es,“ warf Fräulein Emma kurz hin.

Ich habe mir doch immer schon den Kopf zerbrochen, wie der Maler hieß, der Frau Köses Bild gemalt hat,“ ließ sich eine starke ältere Dame am unteren Ende des Tisches vernehmen. Sie gehörte mit zu den Tortenvertilgerinnen und wurde „Frau Amtmann“ tituliert. „Weißt du es etwa noch, liebe Emma?“

Mit spitzen Fingern führte Fräulein Emma ihr Franzenservietchen zum Munde. Dabei prüfte sie blickschnell die Mienen ihrer Gäste. An Gespanntheit ließen sie nichts zu wünschen übrig. Nun auf. Es lag für sie kein Grund zum Schweigen vor.

Fräulein Emma hob den Zeigefinger.

„Da habe ich also von uns beiden das bessere Gedächtnis, Linchen. — Eugen Landeck . . . na — entsinnst du dich nun?“

Ja, sie entsann sich.

„Gottchen! Wie man sich doch manchmal so verbiefern kann. Immer habe ich gemeint, die Endsilbe müsse burg lauten. Waldburg — Landburg, oder so. — Richtig — Eugen Landeck . . . Jetzt seh ich ihn so deutlich vor mir, daß ich ihn zeichnen könnte, Emmchen! Die kühne Adler-nase, die tiefliegenden schwarzen Augen, die Haartolle — weißt du, wir hatten ihn in Verdacht, daß er seine Pinsel darin auswische. Sie schillerte so ein bißchen und sah meist zerlumpt aus.“

„Sie schillerte — ja,“ stimmte Emma Vilienschön nachdenklich zu. „Aber du sprichst vom Außerlichen, Lina, und beim Künstler kommt's aufs Innerliche an . . .“

Sieh mal — der Landeck, — das war so ein ganz Innerlicher. Meine Freundin, die Bürgermeisterin Brud, sagte — man müsse eine verwandte Seele haben, um solche Menschen verstehen zu können. Sie wären die Einsamsten unter den Einsamen. Denn wer gäbe sich Mühe den Irrgängen einer Seele nachzuforschen, bis zum Kern vorzudringen? Man täte die Stillen für gewöhnlich mit einem Achselzucken ab. Sehr zu Unrecht. Sie gäben uns mehr, als die andern alle, zumal in der Kunst und es wären immer die Einsamsten, die die ergreifendste Sprache fänden. —“

(Fortsetzung folgt.)

## Am die zwölfte Stunde.

Ein Neujahrsgruß von J. Held.



ie teilten wieder einmal die nämlichen Schmerzen miteinander, die doch eigentlich längst vernarbt und überheilt sein mußten.

Herr von Klarburg ließ sich von seinem Diener, der die Geschichte miterlebt und mitempfunden hatte, wie ein krankes Kind trösten. Freilich wußte der alte Schmitts, daß hier weder Schelten noch Auslachen helfen konnte. — Beides durste er tun, ohne fürchten zu müssen, irgendwie Ehrerbietung und Hochachtung für seinen Herrn zu verletzen. Denn der alte Schmitts kannte den stillen, gedrückten Mann, dem er seine Dienste geweiht, seit dem Tage der Geburt an.

„Gnädiger Herr,“ sagte er im Flüsterton, „da sitzen Sie nun schon wieder seit drei Stunden beim offenen Fenster. Das bringt neue Schmerzen. So jung sind wir nicht mehr.“

Das granddurchfurchte Gesicht hob sich ein wenig empor.

„Du meinst es gut, Schmitts und ich lasse mir auch deine Weisheiten gern gefallen, aber gerade heute — — weißt du — — kann ich sie nicht vertragen.“

„Gerade heute, gnädiger Herr, weiche ich nicht von Ihrer Seite.“

„Meinst wohl, ich könnte mir ein Leids antun, wenn du mich allein läßt?“

„Was für ein Leid hätte sich der gnädige Herr wohl nicht schon angetan?! Da bleibt doch nichts mehr übrig.“

„Und doch habe ich nicht gefühlt, Schmitts.“

„Gnädiger Herr, es wäre auch ohne Sie gekommen, wie es kommen mußte. Der Herr von — —“

„Um Himmels willen, keinen Namen —“

## Allerlei vom Punsch.

Jede Kunst will erlernt sein, auch die des Punschbrauens. Die junge Frau auf unserem Bilde scheint indessen ihre Sache zu verstehen. Mit Kennermiene prüft sie ihr Gebräu, das sie diesmal mit besonderer Sorgfalt behandelt hat. Denn beim Silvesterpunsch kann man schon einmal etwas draufgehen lassen. Freilich hat sie sich bei ihrer Arbeit auch Zeit gelassen, das besagen deutlich die sehnsüchtigen Blicke der im Nebenzimmer versammelten übrigen Familienglieder. Aber jetzt ist der Punsch auch fertig und die dampfende Terrine kann zu der großen Pfannkuchenschüssel auf den Tisch gestellt werden. Was zu einem guten Punsch gehört, darüber gehen die Ansichten heute weit auseinander. Das aus Indien stammende und durch die Engländer nach Europa verpflanzte Getränk hat sich hier dem Geschmac der verschiedenen Völker anpassen müssen. Wie indessen sein Name besagt, soll der Punsch fünf Bestandteile haben. Das Wort Punsch ist nämlich von dem Sanskritwort pantschan herzuleiten, das soviel wie fünf bedeutet. Diese fünf Ingredienzien sind Wasser, Tee, Arak oder Rum, Zitronensaft und Zucker. Bei uns freilich werden heute manchmal Dinge hineingetan, daß man meinen sollte, der Name komme nicht von dem indischen pantschan, sondern von dem guten deutschen Pantfchen. Vielleicht gelingt es übrigens einem Sprachforscher, die Stammverwandtschaft dieser beiden Wörter nachzuweisen. Wie man indessen den Punsch auch dem persönlichen Geschmac anpassen mag, ein unbedingt nötiger Bestandteil bleibt jedenfalls der Zitronensaft oder irgend ein anderer saurer Saft, da sich durch diese Zutat der Punsch von dem Grog unterscheidet. Auch den Namen Grog haben wir von den Engländern übernommen. Er verdankt seine Entstehung dem Admiral Vernon, auf dessen Anordnung in der Mitte des 18. Jahrhun-

von kamelhaarem Zeug (Grog) zu benennen pflegten. Man kann übrigens heute auch den Grog häufig fälschlicher Weise als Punsch bezeichnen hören. Die Namensverwechslung erklärt sich sehr leicht aus der Ähnlichkeit beider Getränke, die dadurch noch größer geworden ist, daß man bei uns den Punsch meistens ohne Tee zubereitet. Diese Zusammensetzung hat auch Schiller im Auge, wenn er in seinem Punschlied von vier Elementen spricht. Fehlt hier einer der fünf ursprünglichen Bestandteile, so überschreitet man andererseits häufig diese Zahl, indem man noch die verschiedensten Gewürze, Rot- oder Weißwein, Eier zc. zusetzt. Man hat für diese Abarten auch verschiedene Namen geprägt, wie Eierpunsch, schwedischer Punsch, Tiroler Punsch und ähnliche. Von allen Punschrezepten ist das Schillersche aber doch am bekanntesten geworden, und mit ihm wollen wir schließen:

Bier Elemente,  
Innig gefellt,  
Bilden das Leben,  
Bauen die Welt.

Preßt der Zitrone  
Saftigen Stern!  
Herb ist des Lebens  
Innerster Kern.

Setzt mit des Zuckers  
Linderndem Saft  
Rähmet die herbe  
Brennende Kraft!

Gießet des Wassers  
Sprudelnden Schwall!  
Wasser umfängt  
Ruhig das All.

Tropfen des Geistes  
Gießet hinein!  
Leben dem Leben  
Gibt er allein.

Oh es verduftet,  
Schöpfet es schnell!  
Nur wenn er glühet,  
Labet der Quell.

## Neujahrsglückwunsch.

Er hat seine Sache gut gelernt, der kleine Gratulant auf unserm Silhouette-Bildchen. Das Bewußtsein, sein Verschen gut im Kopfe zu haben, hat ihn alle Anwandlungen des Lampenfiebers überwinden lassen und ihm die nötige Sicherheit in der Haltung gegeben. Nur die Blicke der Mutter drohen ihn ein klein wenig aus der Fassung zu bringen; aber da hilft der große Blumenstrauch aus aller Verlegenheit. Wie der Vogel Strauch seinen Kopf in den Sand steckt, um sich seinen Verfolgern zu entziehen, so verbirgt sich unser Gratulant hinter seinem Strauche, und dank dieser Strauchpolitik vermag er sein Gedicht mit dem ihm eingedrillten Pathos, ohne zu stocken, zu Ende zu bringen. Aber er atmet doch erleichtert auf, wenn es zu Ende ist. Er hat jetzt einen leichten Vorgeschmack davon, wie es einem Schauspieler

zu Mute ist, wenn er zum ersten Male die Breiter, die die Welt bedeuten, betritt. Ihnen gegenüber befand er sich freilich noch in einer beneidenswerten Lage, denn er war seines



Punschprobe.

Publikums einigermaßen sicher und brauchte keine Angst zu haben, ausgepiffen zu werden. Die Mutter ist stets ein dankbares Publikum, und so wird es auch unserm kleinen Dellamator nicht an Ovationen fehlen. Wenn ihm auch nicht gerade ein Lorbeerkrantz überreicht wird — was sollte er wohl auch damit? — so wird sein Fleiß sicherlich doch durch ein Stück Kuchen oder einen Apfel belohnt werden. Und man gibt es ihm gern, wie man auch den kindlichen Glückwunsch gern entgegennimmt. Nicht von allen Neujahrsglückwünschen kann man das gleiche behaupten. Ist doch in unserer materiellen Zeit das Glückwünschen zu Neujahr teils zu einem lohnenden Erwerbsgeschäft, teils zu einer lästigen Placerei geworden. Zwar hat man in den letzten Jahren die herkömmlichen schriftlichen bezw. gedruckten Glückwünschsendungen vielfach durch Geldzahlungen für wohlthätige Zwecke abgelöst, aber der Erfolg dieser Maßnahme war nur der, daß sich viele trotz dieser Ablösung gezwungen sahen, auch weiterhin Karten zu versenden. Im Interesse unserer Ansichtskartenindustrie kann man auch gar nicht einmal wünschen, daß die Neujahrsglückwünsche radikal abgeschafft werden. Auch die Reichspost hat eine hübsche Einnahme davon, die ja wiederum der Gesamtheit zugute kommt. Für die armen Postbeamten freilich ist das Neujahrtsfest eine schlimme Zeit, und wenn auch in großer Zahl militärische Hilfskräfte eingestellt werden, so bleibt doch noch genug Arbeit übrig, um keine Feststimmung aufkommen zu lassen. Das gilt besonders auch von den Briefträgern, die den ganzen Tag treppauf treppab laufen müssen, um die Glückwünsche den Adressaten zuzustellen.



Der Gratulant.

dehnt dessen Leuten der Rum nicht mehr rein, sondern mit warmem Wasser vermischt verabreicht wurde. Hiermit unzufrieden, gaben die Seeleute dieser Mischung den Namen Grog, mit welchem Spignamen sie bisher den Admiral wegen seines Rodes

dank dieser Strauchpolitik vermag er sein Gedicht mit dem ihm eingedrillten Pathos, ohne zu stocken, zu Ende zu bringen. Aber er atmet doch erleichtert auf, wenn es zu Ende ist. Er hat jetzt einen leichten Vorgeschmack davon, wie es einem Schauspieler

## Jahresabend.

Jede wahrhaft stille Stunde ist ein Sonnenblick des höheren Lebens, der aus der Welt des ewigen Friedens in unser Leben der Nacht und Sorge fällt. Ihr ganzes Leben lang sind die meisten Menschen wie Wanderer in einem dichten und unbekanntem Walde — hin und wieder nur eine Lichtung und aus weiter Ferne leiser Glockenklang, an die Flüchtigkeit der Stunde mahnend und an den Ernst des Augenblicks. Wer aber einen langen Weg zurückgelegt hat, der überschaut wohl, sich ausruhend, die hinter ihm liegende Strecke noch einmal. — Wieder naht sie herbei, des Jahres letzte Stunde! Wir stehen auf der schmalen Brücke, die uns verbindet mit der Ewigkeit still grüßendem Gestade, und eindringlicher denn je hören wir das allgewaltige Brausen des Stromes, den man die Zeit nennt, unter uns: „Was ist der Mensch, daß du dich sein annimmst, und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest?“ Ist doch der Mensch gleich wie nichts: seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten.“ — Ja, es ist unser Leben selbst ein Strom, der verrauscht und verrinnt! Aber mitten im Strome der Zeit steht ein Felsen, umpeitscht von den brandenden Wogen und umtost von den rasenden Wetteru. Doch auf seinen höchsten Höhen wohnt der Friede, der holde, der reine, der wahre Friede. Es ist der Fels des Glaubens, der schlichten Glaubensstreue, von der beseelt, der Mensch es weiß, daß nicht er der „Regente, der alles führen soll“, sondern, daß es einen Höheren gibt, dem er gern und willig das Regiment einräumt. — Und auf der freien Glaubenshöhe, da ist es heiter und still — ganz still. Still? Sind wir's denn? Wagt nicht eben heute das Herz so voll wie an keinem Abend sonst? Drängt nicht Woge auf Woge die Erinnerung an das Vergangene und die Sorge um das Zukünftige im Herzen hin und her? O, so laßt uns werden, was wir nicht sind: still ob dem Gestern — still ob dem Morgen! — Draußen in der Natur wird's zweimal still am Tage, des Morgens frühe, wenn ahnungsgrauend der junge Tag auhebt, und des Abends spät, wenn die Sonne scheidend sinkt und sanfter Hauch die müden Augen lind in Schlummer küßt. — Aber anders ist bei den Menschen die Stille am Morgen, anders die Stille am Abend. Am Morgen stille Rüstung und Bereitschaft für den Tag und seinen Kampf, stille Sammlung der Gedanken und die stille Ergebung, festen Blickes dem werdenden Tage ins Auge zu schauen. Am Abend Ruhe nach des Tages Last und Hitze — Feierabendstille, ein Ueberdenken des ge-



wesenen Tages mit dem, was er gebracht und genommen, ein Sichbefehlen für die dunkle Nacht in die Arme des Hüters, der nicht schläft noch schlummert. — Jetzt, wo die letzte Stunde, der Abend eines ganzen Jahres fern im Osten aufsteigt, laßt uns in die zwiefache Stille gehen: in die Abend-

Schon der bloße Aufschub ist ein Räuber der Zeit. Er stiehlt uns Stunde um Stunde, Jahr um Jahr, bis unsere Zeit um ist — und dann? Die Zeit ist das große Kapital, das allen Menschen frei zur Verfügung gestellt ist, und das allen reiche Zinsen trägt, wenn wir es nur nicht müßig liegen



„Profit Neujahr!“ durch die grimme,  
Kalte Nacht braust es dahin.  
Ist's auch keine Himmelsstimme,  
Biegt doch sehr viel Geist darin.

D. S.

stille, um rückwärts zu blicken und ernste Einkehr zu halten, und in die Morgenstille, um vorwärts zu blicken in jubelnder Hoffnung und heiteren Sinnes, doch mit Bedacht, die neue Seite in unserm Lebensbuche zu beginnen, stets dessen eingedenk, daß wir nur einmal sie lesen können! Und nichts ist flüchtiger und kostbarer zugleich als die Zeit, und die sie mißbrauchen oder vergeuden, sind die größten Verschwender.

lassen. — Auf dem Zifferblatt zu „Aller Seelen“ in Oxford befindet sich folgende Inschrift: „Die Stunden vergehen und werden auf unsere Rechnung geschrieben.“ — Laßt uns denn im neuen Jahre gleich guten Streitem wachend auf dem Posten stehen! Auch das kürzeste Leben ist lang genug, wenn wir seine Tage wohl auskaufen.

Otto Ferdinand Gieselbt.

„Nun, er wäre auch so verloren gewesen Das lag im Blut. Sie waren alle leichtsinnig und starben keines natürlichen Todes — warum sollte er — der letzte sei-

zige, der Einfluß auf ihn hatte. Blind gehorchte er mir — — blind — —“  
 „Als kleiner Junge, jawoll. Aber nachher hat es doch manchmal was geseht. Wis-

„Und dennoch habe ich's damals immer wieder versucht, ihn zu bessern. Und es wäre gelungen, wenn das nachher nicht dazwischen gekommen wäre.“



Ein Warnspruch im Kalender.  
 Eine Warnung vor Gott stirbt hat das Ateelatt auf unserm Bilde im Kalender gefunden. Ob die drei Schönen ihn wohl beherrigen werden? Ihre lachenden Gesichter sprechen die Antwort darauf zu geben; sie glauben offenbar nicht recht an die Sündhaftigkeit des einen Gottes und sagen sich: er soll nur kommen!

nes Namens — — da wohl plötzlich ehrbar und solide werden.“ Die großen dunklen Augen des andern träumten sich in die Vergangenheit zurück.  
 „Er hatte mich lieb. Ich war der ein-

sen gnädiger Herr noch, wie er als Fähnrich mal gewettert, getobt gegen Sie hat. — — Er wäre kein unmündiges Kind mehr — — er wüßte ganz allein, was er zu tun oder zu unterlassen hätte — —“

„Denken gnädiger Herr an das kranke Herz — —“  
 „Heute am letzten Tag des alten Jahres muß ich — — wie schon so oft — — meiner Sünden und Fehlgriffe gedenken.“

Alles andere geht mich heute nichts an. Und siehst du, mit dem Augenblick, wo ich seine Braut kennen lernte, habe ich mich nicht mehr um ihn gekümmert. Ich habe meine Hand von ihm genommen. Wollte er spielen, redete ich ihm zu: „Versuch's doch, — du hast ja noch ein paar Hunderte in der Tasche.“ Befragte er mich um einen Wucherer, dem das alte überholte Herrengut doch noch Sicherheit leistete, führte ich ihn zu dem verrufensten, schlimmsten. — In lose, lustige Gesellschaft brachte ich ihn — ich, der ihn doch bisher ängstlich — als meinen einzigen treuesten Freund — vor allem Schmutz behütet hatte. — Miß ihn förmlich dem kleinen raffinierten Vampyr in die Arme — — trotzdem ich genau wußte, daß er einer andern gehörte — —

„Gnädiger Herr, wir sind alle Menschen, und gnädiger Herr hatten ein Recht zu meinen, daß das schöne, feine Fräulein Braut für den jungen Taugenichts hundertmal zu schade war — —“

„Jawohl, weil ich ein Auge auf sie geworfen hatte. Weil ich sie liebte. Alter, du hast meinen Vater sterben sehen, und meine Mutter hat noch ganz zuletzt nach deiner Hand gegriffen — — sag ehrlich an, würdest du ihnen klaren Auges diese ganze, unselbige Geschichte erzählen können.“

„Sie sind ja tot und ruhen selig, gnädiger Herr.“

„Eine Antwort — —“

— — — Du findest keine. Mehr wollte ich ja gar nicht wissen. Zuerst habe ich ihm ganz heimlich — — unmerklich sein — — die geliebte Braut gestohlen. Ihr Beweise von seiner Untreue — — von seinem Leichtsinne in die Hand gespielt. Beweise, vor der keine Liebe sich halten darf, wenn sie sich nicht fortwerfen will. Dann, als er den bunten Rock ausziehen mußte, sich fortzuschlich — — kaufte ich sein altes Gut, wohnte in seinem Schloß — — lachte in dem hellen lustigen Stübchen, wo wir so oft unsere tollen Streiche voreinander hatten blitzen lassen. — Wohl verstanden, früher waren sie ganz frei von Schlichtheit gewesen. Jede Mutter hätte mit uns lachen können. — — Lachte, weil ich mir die Tränen ohnmächtigen Schmerzes — — ohnmächtiger Reue verbeißen wollte. — — Später, als gar keine Kunde mehr von ihm kam, habe ich um seine einstige Braut geworben. Sie ward mein Weib — —

„Gnädiger Herr, nun aber nicht weiter. Das regt Sie viel zu sehr auf. Auf Ihrer Stirn steht schon wieder der blanke Schweiß, und der Herr Geheimrat hat gesagt — —“

„Heute kommandiert in mir ein mächtigerer. Laß mich reden, Alter. Jetzt, wo ich — wie schon dreißigmal danach — — wieder die ganze Sache vor dir ausschütten kann, darfst du bleiben, bis ich dich hinaus-schicke. — — Sie blieb mein Weib einen kurzen seligen Sommer hindurch. Selig — für mich. Denn sie hat mich manchmal so sonderbar tief und fragend angesehen — — daß ich zuweilen gemeint habe, es leuchte Feindlichkeit aus ihren Augen — —“

„Sie war doch ein Engel, gnädiger Herr — —“

„Eben darum — instinktiv hat sie herausgefühlt, daß ich schlecht — — gemein gehandelt habe, um mich in ihren Besitz zu bringen. Weißt du noch, wie sie starb? Mit seinem Namen auf den Lippen faßte sie meine Hand — — sie meinte, ich sei der andere, dem ich sie doch mit Mut und Leidenschaft entrißen hatte — — Damals zer-

riß vor meinen Augen ein Schleier. Damals erst erkannte ich in vollem Umfange, was ich getan — —“

„Wenn es wirklich nicht recht gewesen wäre, dann haben gnädiger Herr das längst gefühlt. Das Haus hier — — die Heimstätte für Verlorene und Verirrte hatte alles reingewaschen, wenn wirklich ein bißchen Unsauberkeit dabei gewesen wäre. — Wer hat sich hier nicht schon alles reingewaschen und wieder ins richtige Geleise zurückgefunden? Sein ganzes Hab und Gut hat der gnädige Herr dafür geopfert, und immer soll es noch nicht genug sein. Die ganze Lebensfreudigkeit dazu geworfen, und immer wird noch gesonnen, wie mehr hinzugelegt werden können. Gnädiger Herr, das ist bei Ihnen zur Krankheit geworden.“

„Mag sein, Alter. Sie ist ja auch nur so schlimm, wenn wieder ein altes Jahr sterben will. Das mußt du selbst sagen. Da kommen die Vorwürfe über mich. Da möchte ich mich vertriehen. — — Wenn ich wirklich an vielen gut gemacht hätte, was ich an diesem einen fehlte, dann würde mir der Gott der Güte Gnade scheen. Dann würde er mir ein Zeichen schenken — — vielleicht gerade in dieser schneeverwehten letzten Jahresnacht — — daß mir vergeben sei. Und nun bring mir das Bild der verstorbenen gnädigen Frau, und setz's stelle daneben auf, damit sie beieinander sind. Und die Kerzen, die zu Häupten der Katafalle meiner Eltern gebrannt haben, vergiß nicht zu entzünden. — — Geh jetzt, Alter — —“

Und der alte treue Diener stahl sich traurig fort.

— — Es war eine bitterkalte Winter-nacht. Bis Weihnacht hatte es der Winter nicht ernst gemeint. Nun aber versuchte er Versäumtes nachzuholen. Bei vierzehn Grad Kälte durchschnitt ein eisiger Ost die Luft. Und wer heute — — einsam und heimatlos — — ein Zuhause suchte, fand wohl eins im tiefen, weichen Schnee, das ihn nicht mehr herausgab.

Das graue, mächtige Haus, das Herrn von Klarburgs Heimat geworden, nachdem er ein Jahrzehnt vergeblich draußen in der Welt Ruhe gesucht, war hierher gekehrt, um allen, die sich von der Heimat verirrt hatten, ein gültiges Lichtlein zu entzünden. Nicht für die leichtsinnigen Feinde, die pfeifend und johlend des Weges daherzogen, war es als dauernder Aufenthalt bestimmt. — Nein, begehrte so einer in der Finsternis Einlaß, wurde er zwar nicht in derselben Nacht hinausgewiesen, aber am nächsten Morgen untersuchte der kluge, milde Hausvater sorgfältig Sachen und Papiere — — ließ sich die Lebensbilder aufrollen und beschloß dann rechtlich über ein Menschenschicksal. In erster Linie galt diese Privatanstalt denen, die einst einer besseren Menschenklasse angehört und nun nicht mehr den Mut fanden, sich ohne ein bereitgehaltenes Sprungbrett dorthin zurückzuwagen. Da gab es einen Assessor, der einmal gestrauchelt — — einen jungen Arzt, dem eine Leidenschaft das Fortführen der Praxis unterjagt hatte, und viele andere, die bessere Tage gesehen. Ihnen wurde der „Waldriede“ zur Heimat.

Der Wind heulte wie ein gestraftes, böses Kind. Kein Licht erhellte den Scheideweg des alten Jahres. Mitternacht war nicht mehr fern. Vor dem Türlein — — in der sorglich ausgepolsterten Güte lag Bella, die treue, wachsame Schäferhündin, die mit lautem Blaff anmeldete, sobald sich

jemand zu solch später Stunde hierherfand.

Denn es gab viele, die scheuten das Licht für den Einzug. —

Blötzlich fuhr durch die Stille der Nacht der bellende Ton, der den Eigentümer dieses Hauses allemal selbst hinausführte. Denn er hielt darauf, daß der alternde Hausvater pünktlich seine Ruhe genoß. Er selbst meinte gerade für diesen Nachtdienst geschaffen zu sein. Darum ging er auch heute — die Windlaterne in der Hand — heraus, um einem Müden Einlaß zu gewähren.

Viel Fragen und Forchen war nicht seine Art. „Schnelle Barmherzigkeit ist eine gute Tugend“, war allzeit der Wahlspruch des alten Hauses Klarburg gewesen. Danach tat er auch heute. Er zog den fast Erstarrten mit kräftigen Armen über die Schwelle und klingelte dem alten Diener um ein Glas heiße Milch. —

Inzwischen leitete er den andern in den Empfangsraum, dessen Ofen eine gemüthliche Wärme ausstrahlte. Auf das alte bequeme Sofa mußte er sich ausstrecken. — Aber kaum durchleuchtete der Schein einer Lampe den stillen Raum, als der Liegende sich jäh emporrichtete, mit den Händen in der Luft umhergriff und murmelte:

„Ich will — — wieder — — fort — — lassen Sie mich.“

Aber Herr von Klarburg legte ihm nur ganz sanft die Hand auf die Schulter.

„Bleiben Sie nur. Morgen früh wollen wir dann weitersehen. Jetzt hole ich ein Büchlein, und dann singen wir ein Lied miteinander. Mir war selbst einsam und kalt heute zu mite. Der letzte Tag des Jahres rüttelt so viel auf, nicht wahr.“

Der andere wurde immer verzweifelter und angstvoller.

„Ich — — kam nicht — —“

Der alte Schmitz brachte leise ein Tablett mit einem großen Topf dampfender Milch. Dicht vor das Tischlein, das sein Herr an das Sofa gerückt hatte, stellte er es nieder. Unwillkürlich suchten seine Augen das Gesicht des Aufrethstehenden. Er wurde blaß bis in die Lippen hinein. Seine Hände streckten sich aus, als ob er einen Geist sähe. —

„Gnädiger Herr, um Himmels willen.“

Da tat Klarburg seine Augen auf, und wurde inne, daß ihm die dunkle Nacht den einstigen Freund zugeführt hatte. — —

— — — — — Unhörbar schlich der Alte hinaus. —

— — — Und der Wind nagte und schrie weiter. — — Eisnadeln taten dem alten Jahr bitter weh. — —

Hart und kalt war alles. In einen Schleier gehüllt die Ereignisse des kommenden Jahres. — —

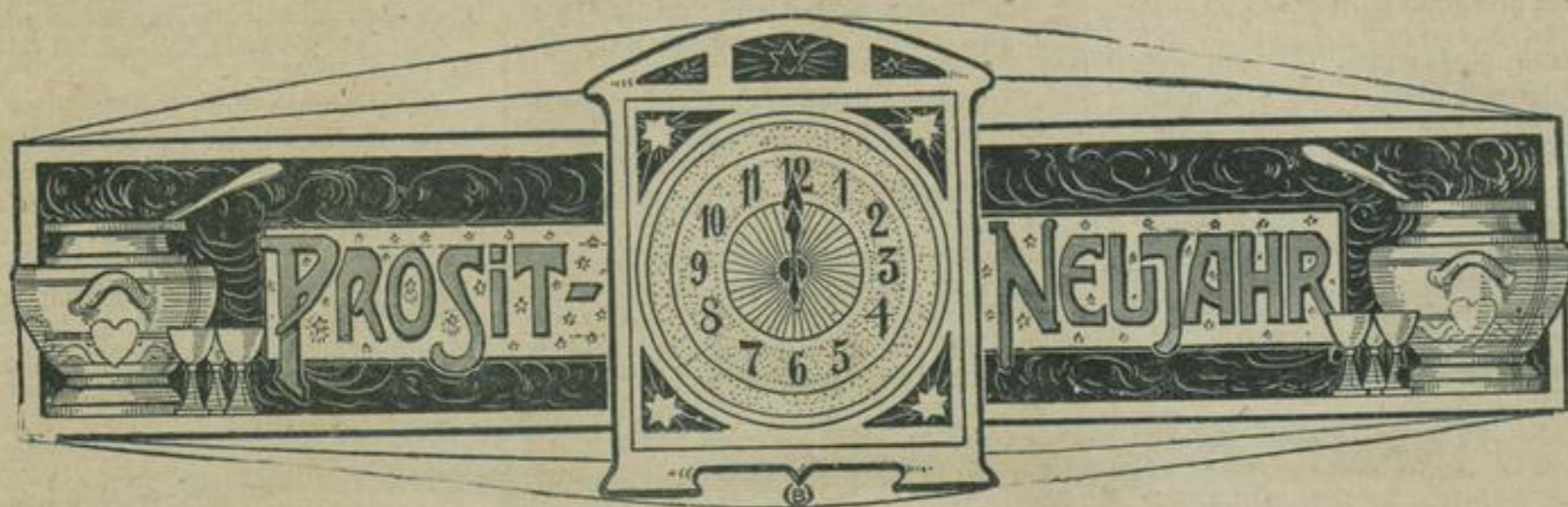
Und leise hob sich ein Zipfel und zeigte Gnade und Güte aus der Hand des Erlösers. — —

Zwei Menschen, die sich einst nahe gestanden, fanden langsam zueinander. — — Klarburg kniete vor dem Freund und schüttelte ihm sein Herz aus.

Und der andere hob die Hand und suchte die feine, wohlgepflegte des andern. — —

Er hatte vergeben, um der großen tiefen Liebe willen, die ihm erst viel später so recht zur Erkenntnis gekommen.

Und als endlich das neue Jahr begann, da hatte der Engel des Friedens zwei müden hartgestraften Menschen die Gabe gebracht, die ihnen mit dem neuen Jahr ein neues Leben verhieß. — — —



• Neujahr. •

Die Sitte, den Beginn des neuen Jahres festlich zu begehen, können wir schon im Altertum finden. Im alten Rom pflegte man sich am Neujahrstage gegenseitig zu beschenken, eine Sitte, die im Mittelalter auch in Deutschland noch weit verbreitet war. Heute finden wir sie nur noch in romanischen Ländern, insbesondere in Frankreich, wo mit den Neujahrsgeschenken vielfach großer Luxus getrieben wird. Wohl aber haben sich manche andre alte Bräuche bis auf den heutigen Tag behauptet. Sie knüpfen sich mehr noch als an den Neujahrstag selbst an den Silvestertag, der von jeher in dem Rufe steht, daß man an ihm eine Frage frei hat an das Schicksal. Besonders die jungen Mädchen sind es, die an diesem Tage gern zu erfahren suchen, ob sie ihr Lebensziel, die Verheiratung im kommenden Jahre erreichen werden, und was für ein Mann ihnen zugebacht sei. Am meisten verbreitet ist die Sitte des Bleigießens: aus der Form, die das geschmolzene Blei annimmt, wird die Gestalt oder die Beschäftigung des Zukünftigen erschlossen. Hinter den Rücken geworfene Apfelschalen zeigen den Anfangsbuchstaben des zukünftigen Bräutigams. In vielen Gegenden Deutschlands findet sich ferner das Schuh- oder Pantoffelwerfen. Die Mädchen werfen, mit dem Rücken nach der Tür gekehrt, einen Schuh hinter sich; liegt dieser mit der Spitze nach der Stube zu, so kommt im folgenden Jahre der Bräutigam. Die Richtung der Schuhspitze weist dabei noch auf die Gegend, woher er kommt. Die mannigfachen Mittel hat sich bei dieser Art des Orakels die kindliche Phantasie des Volkes ausgedacht, um durch sie die Zukunft zu erfahren. Weniger als diese Orakelspiele sind gewisse Silvesterbräuche, die namentlich in den Großstädten mehr und mehr um sich gegriffen haben. Es sind dies die wüsten Erzeffe, die mit Zylindereintreiben beginnen



und mit blutigen Schlägereien endigen. Da man sich bei uns in Deutschland ein Fest ohne Essen und Trinken nicht denken kann, so hat auch der Silvestertag seine bestimmten Gerichte, in Norddeutschland insbesondere ist der Silvesterkarpfen traditionell, und selbst auf der Tafel des Kaisers darf er nicht fehlen. Als Getränk aber dient Punsch oder Grog, die ja für die kalte Jahreszeit ganz besonders geeignet sind. Und wenn die Turmuhr zum ersten Schläge ausholt, der den Beginn des neuen Jahres ankündigt, dann läßt man mit einem fröhlichen „Prosit Neujahr!“ die Gläser an einander klingen, und so rufen auch wir unsern Lesern zu ein herzliches Prosit Neujahr!

Neujahrskryptogramm.



Beginn: Man lieh die Buchstaben der  
 Anfang: Man lieh die Buchstaben der  
 Anfang: Man lieh die Buchstaben der  
 Anfang: Man lieh die Buchstaben der

Vom Storch. Vater: „Hast du schon erfahren, Zulchen, daß dir der Klapperstorch heute morgen ein Brüderchen gebracht hat?“ — Zulchen: „Freilich, Papa, ich habe ja gehört, wie der Klapperstorch fortging.“ — Vater: „Wirklich?“ — Zulchen: „Natürlich, du begleitest ihn hinaus und sagtest noch an der Tür zu ihm: Haben Sie auch Ihren Regenschirm mit? Es ist sehr schlechtes Wetter.“

Vermischtes.

Die Wirkung des Wetters auf den Menschen wird von Dr. Tyler einer beachtenswerten Untersuchung unterworfen, indem er die Bedingungen untersucht, die ein Klima angenehm oder unangenehm machen. Seine Studien gründen sich vorzugsweise auf einen längeren Aufenthalt in Schanghai. Die beiden wesentlichen Ergebnisse seiner Forschungen sind, daß das Behagen oder Unbehagen des Menschen einmal von der Temperatur und zweitens von der Feuchtigkeit abhängig ist. Tyler hat unter der Annahme, daß 0 ein behagliches und 10 das unbehaglichste Wetter darstellen solle, eine mathematische Formel aufgestellt, um den Grad des Unbehagens unter Berücksichtigung der Temperatur zu berechnen. Die Luftfeuchtigkeit jedoch ist gewiß in dieser Hinsicht von fast noch größerer Wirkung. Bei feuchter Luft wird das Steigen der Temperatur höchst unerträglich, was bekanntlich daran liegt, daß in der feuchten Luft die Verdunstung des Schweißes behindert ist. Andererseits ist die Gefahr der Erkältung aus demselben Grunde in trockener Luft weit größer. In Australien gehen die Leute bei einer Temperatur von 46 Grad im Schatten noch mit steifem Kragen umher, während in Schanghai schon bei 33 Grad das Dasein fast unerträglich wird, so daß selbst ein Europäer jeden allenfalls entbehrlichen Teil seiner Kleidung von sich wirft. Der Unterschied besteht darin, daß das Klima von Australien ein trockenes ist, während Schanghai vom Meere aus in einer sehr feuchten Luft gebadet wird.

Rätsel-Ecke.

**Homonym.** Von D. B.  
 Als Vogel kennt mich die Zoologie,  
 Als Städtchen und Flüsschen die Geographie;  
 Sie alle drei sind dir bekannt  
 Im lieben deutschen Vaterland!

**Logogriph.**  
 Ich bin ein gern geseh'nes Tier,  
 Gefall' durch munt're Poffen dir.  
 Mit einem Haupt werd' ich verlacht,  
 Weil ich zum Narren mich gemacht.  
 Mit andrem Haupt, beschütze ich das Land,  
 Führt mutig auch die tap're Hand.

Kaufmann: des Homonym: des Logogriph: Affe  
 Handruch und d. Inhalt d. Bl. verboten. Geleg. n. 11. VI. 70.  
 Verantwortlicher Red. actor: H. Jöring. Druck und Verlag von  
 Jöring & Fabrenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.

## Sparsamkeit an richtiger Stelle, das ist Kunst!

Hausfrauen bedenket, dass durch den Gebrauch von rein amerik. Petroleum :: das vorteilhafteste und beste Licht erzielt wird. Darum verwendet nur ::

# „DAPOL“

(Marke gesetzlich geschützt)

Erhältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat mit dem Indianerkopf aushängt.

Keine Verwechslung mit österreichischem (galiz.) Petroleum.

1389

Gegründet 1885.

## Max Cohn, Meissen

Gerbergasse 29

empfehlen sein großes, im Laden, in erster und zweiter Etage befindliches Warenlager geneigter Beachtung, sich der jetzt üblichen marktschreierischen Reklame enthaltend. Das annähernd 25jährige Bestehen ist genügende Garantie für entschieden nur haltbare Waren und, da die Spesen ohne Personal sehr klein sind, billigste Preise.

Zugabe: Eleganter Hut auf jeden Herren-Anzug.

Auf ganze Ausstattungen 10 Prozent Rabatt.

Heberzieher	v. 13.— Mk. an	Mützen	v. 0.50 Mk. an
Heberknöpfe	v. 6.— Mk. an	Hemmelwesten	v. 2.— Mk. an
Herrenanzüge	v. 15.— Mk. an	Schwiger	v. 1.— Mk. an
Jünglingsanzüge	v. 10.— Mk. an	Regenschirme	v. 1.50 Mk. an
bis 16 Jahre	v. 10.— Mk. an	Hemden	v. 1.— Mk. an
Knabenanzüge	v. 7.— Mk. an	Korsetts	v. 1.— Mk. an
bis 12 Jahre	v. 7.— Mk. an	Wattdecken	v. 3.50 Mk. an
Kinderanzüge	v. 3.— Mk. an	Bettfedern	v. 0.50—4.50 Mk.
Schlosseranzüge	v. 3.— Mk. an	Deckbett	v. 6.50 Mk. an
Damenjackets billigst.		Rissen	v. 2.— Mk. an
Joppen	v. 1.50 Mk. an	Inletts	v. 3.50 Mk. an
Stoffhosen	v. 2.85 Mk. an	Bezüge	v. 2.65 Mk. an
Arbeits-hosen	v. 1.25 Mk. an	Gardinen	Mtr. v. 0.85 Mk. an
Unterhosen	v. 0.75 Mk. an	Hosenträger	v. 0.25 Mk. an
Filzhüte	v. 1.75 Mk. an	Unterröcke	v. 1.— Mk. an

Schwarze und farbige Kleiderstoffe billigst.

Gürtel, Berufs-jacken, Schlipse, Strümpfe, Socken, Kragen, Chemisets, Rückfäcke, Decken, Handtücher, Betttücher, Teppiche usw. usw.

Nach län. Vorbild. in der Dr. Timmermann'schen Bruchheilanstalt zu Hannover eröffne ich in Niederlöbnitz bei Dresden, Zillerstr. 19, Fernsprecher 2266, in einer schön und ruhig gelegenen Villa eine **Bruchheilanstalt** f. Unterleibs-, Wasser- u. Stomachbrüche (ohne Operation). Sprechzeit nur in Dresden, Werderstr. 5, I., (nahe d. Hauptbahnhof) 11—1 Uhr auf Mittwochs. Zu jed. räh. Auskunft bereit. Dr. Max Lähr, Spezialarzt f. Bruchleiden. 1769

## Seit 45 Jahren

sind Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ weltbekannt und haben sich in unzähligen Fällen als wirksamstes Mittel bei Bleichsucht, Blutarmut und bei grossen Blutverlusten erwiesen. In allen Apotheken in Schachteln zu Mk. 1.50 zu haben. Aerztlich empfohlen und verordnet.

Eisen 0,05 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenext. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.  
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

**Zähne** ersetzt  
plombiert  
entfernt  
Horn, Dentist, Potschappel  
Bahnhofstr. 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.  
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne  
von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet.

Infolge Bau's einer Zentralheizung-Anlage sind noch ein guterhaltener **Grundofen (Kachelofen)** und zwei **Dauerbrandöfen** sofort zu verkaufen. Dieselben können noch stehend besichtigt werden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

für die Festtage empfehle ich

## Hennigs Rotwein-Punsch

leicht bekömmlich,  
in 1/2 Fl. 1,90 Mk.  
1/4 Fl. 1 Mk.

## Burgunder-Punsch,

eigene Füllung —  
Flasche 1,75 und  
1,90 Mk.

ferner Jamaica-Rum u. Arrak de Goa

in diversen  
Preislagen.

P. Heinzmann, Kesselsdorf.

1768

## Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf

werden schnell, sauber und äusserst

preiswert angefertigt in der

Buchdruckerei

Arthur Zschunke,

Wilsdruff.

Telephon Nr. 6.



## Beinleiden aller Art!

heilbar ohne Operation; ohne Berufshörung; fast schmerzlos; nach der bewährten Dofrahmethode des Dr. med. Strahl, Hamburg. Alle in berechtigt zur Führung der echten Dr. Strahl'schen Dofrah-

verbände für Dresden und Umgegend

Clara Mühlmann, Dresden-A.,

Christianstraße Nr. 37, portierter Link.

Sprechstunde täglich v. 9—12 u. 3—5 Uhr. Mittwochs u. Sonntag keine Sprechstunde.

**Karpfen, Aale, Schleien**  
empfehlen Otto Dreischneider,  
Restaurant „Stadt Dresden“,  
Telephon No. 46.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen die älteste  
Rohschlachtere von Oswald Mensch,  
Potschappel. Telephon Nr. 735.  
Bei Unglücksfällen bin mit Trans-  
portwagen sofort zur Stelle.

**Nebenerwerb**  
schriftlich od. gewerb-  
lich Mk. 4—20 tägl.  
Verdienst.  
Arminius Verland, Berlin W. 35.

Frisch marinierte  
**Heringe**  
sowie kleine Golländer und Emdener  
**Vollheringe**

empfehlen  
Berthold Wilhelm,  
am Markt.

**Timoteehheu, Kleeheu,  
Wiesenheu, Stroh**

liefert in Ladungen.  
Fr. Ulbricht, Dresden-N.,  
Boutienstraße 6. Telephon 4268.

# Pratana

## Pflanzen-Butter-Margarine

der vorzüglichste Buttersatz der Gegenwart

Preis pro Pfund 90 Pfennige  
ein halbes Pfund 45 Pfennige

Zu haben:

General-Depot: Dresden, Webergasse 18 (Tel. 11469)  
und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

1766

**Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre**  
 senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land  
**Hennig & Co.,**  
 Fahrradhandlung. 1874

**Glück und Segen**  
 wünscht ihren werten Gästen zum Jahreswechsel  
 Familie Dürsel, Stadtbah. 1879

Allen unsern werten Kunden und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel die besten  
**Glück- und Segenswünsche.**  
 Richard Bretschneider u. Frau.  
 Fleischerstr. 1840

Allen werten Kunden, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten  
**Glückwünsche.**  
 Paul Mehlitz u. Frau.  
 Schneidermeister. 1894

Unser werten Kundschaft von Stadt und Land, sowie allen Freunden, Gönnern und Bekannten ein  
**Fröhliches Neujahr.**  
 Herm. Schöck u. Frau.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Gönnern von Stadt und Land bringen wir beim Jahreswechsel die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
 dar.  
 Heinrich Lucius u. Frau. 1883

Beim Jahreswechsel bringen hierdurch allen lieben Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten  
**Glückwünsche**  
 dar.  
 Brauerei Wilsdruff.  
 Aug. Frühau u. Frau. 1889

**Herzlich. Glückwunsch**  
 zum Jahreswechsel  
 allen Geschäftsfreunden und Bekannten  
**Gebr. Romberg, Zementsteinfabrik, Wilsdruff.** 1870

Allen unsern werten Kunden und Gönnern, sowie Bekannten und Freunden zum Jahreswechsel  
 die herzlichsten **Glück- u. Segenswünsche.**  
 Molkerlei Wilsdruff.  
 Ernst Günther u. Frau. 1881

**Viel Glück**  
 zum neuen Jahr  
 wünschen ihrer werten Kundschaft  
**W. Blume u. Frau.** 1876

**Zum Jahreswechsel**  
 allen unsern werten Gästen, Kunden und Freunden  
 die herzlichsten  
**Glückwünsche.**  
 Gasthof Sachsdorf.  
 H. Schumann u. Frau. 1884

Allen Freunden und Gönnern von Land und Stadt wünschen ein  
**gesundes und zufriedenes neues Jahr 1910**  
**Richard Busch und Frau,**  
 Dresdnerstrasse 96. 1871 Schuhwarenhaus

**Zum Jahreswechsel**  
 senden unserer werten Kundschaft und Freunden die herzlichsten  
**Glückwünsche**  
 mit der Bitte um fernes Wohlwollen.  
**WILSDRUFF, Neujahr 1910.** 1844  
**Bertholdt & Burkhardt,**  
 Baugeschäft und Baumaterialienhandlung.

**Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel**  
 entbietet seiner werten Kundschaft nur auf diesem Wege  
**Friedrich Kletzsch, Wilsdruff, Zahn-Praxis.** 1832

**Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre**  
 senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land  
**Emil Schubert, Bäckermeister, und Frau.** 1834

**Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.**  
 Unseren lieben Gästen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!  
 Edmund Perchel u. Frau. 1829

**Die herzlichsten Segenswünsche zum Jahreswechsel**  
 unserer geehrten Kundschaft und allen lieben Freunden.  
 Kesselsdorf, den 1. Januar 1910.  
**Michael Ferch & Söhne.** 1827

Unsern lieben Gästen, Geschäftsfreunden und Kunden  
**die herzlichsten Glück- und Segenswünsche**  
 zum Jahreswechsel.  
**Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf. Arthur Frihsche u. Frau.**  
 Vor-Anzeige! 11 Januar; Karptenschmaus. Vor-Anzeige!

Unsern lieben Geschäftsfreunden und Kunden die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
**Zum Jahreswechsel.**  
**Ernst Adam und Frau.** 1852

Ein  
**frohes, gesundes Neujahr**  
 wünschen allen werten Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten  
**Paul Bohr und Frau.** 1793  
 Gasthof Grumbach.

**Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.**  
 Unsern werten Gästen und Gönnern wünschen wir ein  
**glückliches und gesegnetes neues Jahr!**  
**Otto Vorsdorf und Frau.** 1885

Allen lieben Bekannten und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel die  
**besten Glückwünsche.**  
**Grumbach. Paul Eckelt und Frau.** 1819

**Herzliche Glückwünsche**  
 allen unsern werten Kunden und Gästen von Stadt und Land zum Jahreswechsel.  
**Otto Siehelt und Frau.**  
 Café, Weinstube und Weinhandlung.  
 Auch meiner verehrten Kundschaft die besten Glückwünsche zum neuen Jahre.  
**Martha Siehelt, Buchhändl.** 1850

Allen hochgeehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend bringe hierdurch die  
 herzlichsten Glück- und Segenswünsche  
 beim Jahreswechsel dar.  
 Wilsdruff, Neujahr 1910.  
**Emil Römisch.** 1865

Die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
 zum Jahreswechsel sendet seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten von Stadt und Land  
**Otto Sohr, (Mütze's Nachf.) Klempnermeister.** 1877

Unsern lieben Gästen und Freunden die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
 zum Jahreswechsel!  
**Oskar Eger und Frau.** 1868  
 Restaurant Nieder-Grumbach.

**Herzlichen Glückwunsch**  
 zum Jahreswechsel  
 wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
**Max Döhner u. Frau, Grumbach.** 1872

Unsern werten Kunden, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten  
**Glück- und Segenswünsche.**  
 Grumbach.  
**Franz Bohl u. Frau**  
 Schneidermeister. 1815

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten die besten  
**Glück- und Segenswünsche.**  
**Paul Pritze und Frau,** 1819  
 Grumbach

**Glück u. Segen im neuen Jahre**  
 wünscht ihren werten Kunden  
 Grumbach. **A. verw. Beyer.** 1880  
 Meiner lieben Kundschaft von Grumbach und Umgegend, sowie Freunden und Bekannten ein  
**glücklich neues Jahr.**  
**Wilhelm Kaubisch.** 1818

Ihrer werten Kundschaft von Grumbach und Umgegend, sowie allen Freunden, Gönnern und Bekannten wünschen ein  
**fröhliches Neujahr**  
**Bäckerei Grumbach Friedrich Kunze u. Frau.** 1817

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel  
 herzliche  
**Glück- und Segenswünsche.**  
**Paul Günther u. Frau,** 1816  
 Obergrumbach.

Die besten  
**Glück- und Segenswünsche**  
 zum neuen Jahr unsern werten Kunden und Bekannten.  
 Klempnerei Grumbach.  
**Walter Beyer und Frau.** 1814



# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 1.

Sonnabend, 1. Januar 1910.

Die Geschäftszeit bei dem unterzeichneten Amtsgericht umfaßt vom 3. Januar 1910 ab an den Wochentagen Montag bis Freitag die Stunden von vormittags 8—12 Uhr und von nachmittags 2—6 Uhr; an den Sonnabenden wird — wie bisher — ununterbrochen von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr expediert.

Wilsdruff, den 28. Dezember 1909.

V. Reg. 09.

Rönlighes Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Nachstehender 1. Nachtrag zum Hundesteuerregulativ für hiesige Stadt wird nach erfolgter Genehmigung durch die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilsdruff, am 27. Dezember 1909.

Der Stadtrat in Vertretung des Ortsarmenverbandes.  
Kahlenberger, B.

1398 I.

### 1. Nachtrag

zum Regulativ für die Erhebung der Hundesteuer in der Stadt Wilsdruff.

1.

§ 1 Absatz 1 erhält den folgenden Wortlaut:

Für jeden Hund, ohne Unterschied des Geschlechtes, ist eine in die Armenkasse zu Wilsdruff fließende jährliche Steuer von zehn Mark zu entrichten.

2.

Die Steuer für Zug- und Kettenhunde wird hierdurch nicht berührt. Sie bleibt in der zeitberigen Höhe unverändert bestehen.

3.

Dieser Nachtrag tritt am 1. Januar 1910 in Kraft.

Wilsdruff, am 6. November 1909.

L. S.

Der Ortsarmenverband.  
Kahlenberger, Bergmstr.

L. S.

Der selbständige Gutsbezirk.  
J. von Schönberg-Roth-Schönberg.

Der vorstehende 1. Nachtrag wird nach Gehr des Bezirksausschusses genehmigt.  
Meissen, 7. Dezember 1909.

L. S.

Rönlighes Amtshauptmannschaft.  
Frhr. von Der.

Im Jahre 1909 haben nachgenannte Herren das Bürgerrecht hiesiger Stadt erteilt erhalten:

Barth, Friedrich Moriz Alfred, Sattlermeister  
Bernhardt, Karl Hermann, Bäcker  
Bürger, Jakob, Tischler  
Engelmann, Clemens Rudolf, Ratsregistrator  
Funk, Lorenz Robert, Tischler  
Gahler, Johann Friedrich Wilhelm, Tischler  
Hauptmann, Ernst Otto, Metzger  
Haußner, Kurt Arthur, Sattler u. Tapezierer  
Herzog, Karl Max, Tischler  
Humpisch, Ernst Paul, Handelsmann

## Ein Verhängnis.

38 So lange sehe ich wie ein Lurp vor meinen Kameraden, vor der ganzen Welt da! Meine Ehre oder sein Leben! Ein Elender wie er, ist mein Bruder nicht!" Er stürzte hinaus.

Die Ärmse sank mit schlatternden Gliedern auf den Sessel und schlug die Hände vor das vor Angst entsetzte Antlitz.

„Wäre er nur an dem schrecklichen Abend nicht noch einmal ins Haus zurückgekehrt!" stöhnte sie. „Klaus fand ja, was der Selige an ihn selbst adressiert hatte! Ich könnt' es beschwören, aber ich darf es ja nicht, ohne... Er hat mehr Vermögen erwartet, und beidungigt jetzt den eigenen Bruder! Er fand darin eine Waffe gegen ihr, dessen Geburt sein Erbe ja gesünder, und will den auf diese Weise um sein Erbe bringen, indem er ihn ehrlos, straffällig vor den Gerichten macht! — Es ist juchbar, aber wie kann ich schwaches Weib ihm helfen! Schon der Selige hat schwer gelitten durch die Feindschaft, welche der ältere Bruder seinen jüngeren Geschäftswirten in letzter Zeit so offen zeigte; er sprach von einem Codicill, das er seinem Testament hinzufügen, vor einer Unterredung, zu der er den Vormund einladen wollte; es ist beides unterblieben durch den so jähen Tod und wie mir der Letztere sagte, ist Klaus nach dem Handelsgesetz Herr des ganzen Fabrikvermögens. Vielleicht hat er mich in dem verschlossenen Couvert noch mit etwas beauftragt, aber ich darf es erst öffnen, wenn die beiden großjährig sind, und seine Bestimmung ist mir heilig. Wäre es etwas Wichtiges, er würde den Vormund damit beauftragt haben... Wenn jetzt Franzchen zurückkehrt und erfährt... Es gibt eine furchtbare Szene drüben!"

Robert fand inzwischen den Bruder in seinem Privat-

bureau. Klaus empfing ihn mit Kälte, wie er eben in das Zimmer hereingestürzt.

„Was bringst Du so eilig?" fragte er gemessen, mit gewohnter Überlegenheit.

„Was Dir nicht unbekannt sein kann! Ich habe Dir von einem Schurkenreich zu sprechen, den nur Du verübeln kannst!"

„Bitte um einen andern Ton!" Klaus maß ihn vom Kopf bis zum Fuß. „Ich werde Dich anhören, wenn Du mit Ruhe sprechen willst! Seh' Dich, aber bedenke, daß ich beschäftigt bin."

„Mir sehr gleichgültig! Du hattest Zeit genug wahrlich einlich bei meinen Vorgesetzten selbst mich als einen Dieb hinzustellen, der seines eben verstorbenen Vaters Kassenkranke erbrochen."

Klaus zeigte die gleichgültigste Miene. „Ich erinnere mich allerdings von dem Diebstahl erzählt zu haben. Möglicherweise habe ich hinzugefügt, daß der Hausknecht des Vaters, der übrigens abgehandelt wird, wie die weltliche überflüssig gewordene Dienerschaft drüben, ausgesagt hat, Du seiest noch einmal spät abends in das Sterbehause heimlich zurückgekehrt, und da Du so verstanden..."

„Eine Lüge Alles, was Du sprichst! Ich ging fort mit Schimmelpfennig und lehrte nur auf eine Sekunde ins Haus zurück, des Schneetreibens wegen, da ich in meinem Schmerz um den Vater meinen Mantel, der im Korridor hing, vergessen hatte."

„Und Du meinst, das spreche nicht gegen Dich?" Klaus blickte ihm in die erhitzten Augen wie einem überführten Verbrecher. „Die Sache soll in der Familie bleiben und Deine Schulden sollen bezahlt werden, falls dies nicht schon durch Dich geschehen ist — wenn Du eingestehst!"

„Gesehe Du ein, daß Du ein gemeiner Ehrabschnei-

der bist, oder..."

Jähnichen, Paul Emil, Malergehilfe  
Kaiser, Paul Hermann, Postassistent  
Kühne, Louis Ernst Otto, Mühlenbesitzer  
Kühne, Paul Bruno, Mühlenbesitzer  
Lehmann, Paul Wilh., Stationsassistent  
Mehner, Emil Albert, Tapezierer  
Miesch, Georg Alfred, Tischlergeselle  
Muschbach, Wilhelm Gustav, Drechsler  
Peschel, Heinrich Wilhelm, Weichenwärter  
Pichsch, Ernst Kurt, Tischler  
Rehme, Paul Alfred, Strumpfwärter  
Reinhold, Karl, Buchhalter  
Richter, Oswald Otto, Drechsler  
Rose, Alfred Richard, Tischler  
Schaller, Richard Oswald, Dr. jur. Königl. Amtsrichter  
Schubert, Ernst Moritz, Handarbeiter  
Semich, Gustav Max, Begeleiarbeiter  
Seurich, Friedrich Max, Bl. geleib. s. r.  
Sinemus, Wilhelm Christian Anton August, Fabrikbesitzer  
Stefner, Friedrich Wilhelm, Handelsmann  
Strobisch, Wilhelm Moriz, Wirtschaftsbefitzer  
Togel, Otto Felix, Tischler  
Wolff, Max Richard, Tischler  
Wißler, Oswald Vinus, Tischler.

Wilsdruff, am 28. Dezember 1909.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

## Realgymnasium mit Realschule zu Meissen.

Anmeldungen für das neue Schuljahr nimmt der Unterzeichnete bis zum 15. Januar 1910 entgegen. Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis sind mitzubringen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

### Sexta, Quinta und Quarta des Realgymnasiums

dienen nach wie vor zur Vorbereitung für die Fürstenschule und jedes andere humanistische Gymnasium.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 4. April 1910, von früh 8 Uhr an statt Meissen, den 1. Dezember 1909.

Rektor Prof. Schirlitz.

## Beseitigung von Schnee und Eis.

Die in §§ 2 und 3 des hiesigen Straßenreinigungregulativs enthaltenen Bestimmungen, wonach zur Winterzeit jeder Hausbesitzer

1. seiner Hausfront entlang den Schnee zu beseitigen und bei eintretender Glätte Sand und Asche zu streuen, sowie

2. bei eintretendem Tauwetter binnen 24 Stunden, von Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz, sowie das an dasselbe angrenzende Schattgerinne von Schnee und Eis zu reinigen und letzteres von der Straße oder Gasse hinwegzuschaffen hat,

werden andurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen dieser Vorschriften nach § 5 des obengedachten Regulativs in Verbindung mit § 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet werden.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1909.

Der Bürgermeister  
Kahlenberger.

Roberts Antlitz glänzte, seine Augen trafen aus ihren Höhlen hervor, er riß die Klanta auf und Klaus sah, wie Roberts Hand die blanke Wafze eines Revolvers umklammerte. Er legte die muskulöse feine auf dieselbe. „Hah das Reden!" donnerte er ihn an. Dein miltärischer Heroismus imponiert mir nicht, das weißt Du! Bringe Dich nicht vollends um Deinen Hals!"

Robert, der sich selbst nicht mehr kannte, rang mit ihm, sein im Lanzenkampf gekräftigter Arm war dem des älteren Bruders gewachsen. Da öffnete sich schnell die Tür, der Schreie einer Frauenstimme drang ins Zimmer, eine Frauengestalt stürzte auf sie zu. Beim Ringen um den Revolver entlud sich derselbe.

„Triede um Gottes willen!" rief Laurette atemlos.

„Was habt Ihr?"

„Nichts!" Klaus trat vor ihr zurück. Laurette blickte auf den Revolver, den Robert, verwirrt durch ihr Erscheinen, vor ihr senkte. „Ein Mordanschlag auf den eigenen Bruder!"

„Der es gewagt hat, mich bei meinen Vorgesetzten als einen Dieb zu brandmarken!"

Roberts Stimme zitterte vor Wut. Aber als er den blickenden, beschwörenden, schönen Augen begegnete, schlug er wie beschämt die feinen nieder, und als sie die Hand auf seinen Arm legte, als wollte sie ihn entwaffnen, schob er den Revolver auf die Brust zurück.

„Ein Mißverständnis, das Klaus jedenfalls auflären wird."

Ihr Auge ruhte vorwurfsvoll jetzt auf diesem, und auch er blickte vor sich hin.

Laurette war entschieden groß in diesem Moment. Beide Männer empfanden das schweigend und beugten sich vor ihr. Klaus, sie bewundernd, Robert seine Aufregung bekämpfend, in ritterlicher Achtung vor der schönen Frau, der er eine solche trotz Allem stets gezeigt, wenn er ihr begegnet.

## Zum Jahreswechsel.

Das Jahr ist entschwunden — von Klängen durchwoben  
Verharren die Blüten im Wintergewand,  
Wie aus den Gefilden der Sterne hoch droben  
Bewacht heut' ein Friede das schlummernde Land.  
Ein Friede, mit unsichtbar segnendem Walten,  
Der nimmerverfiegbar Bronnen entquillt;  
Er bleibt, wird ein Tag nach dem andern erkalten,  
O Menschenherz, immer dein Trost und dein Schild!

Und gleichen die Tage auch scheinlosen Nächten,  
An denen du klagend und zitternd gebangt;  
Und so du gehabert mit heiligen Mächten,  
Ist's da nicht der Friede, dem selbstreu man dankt? —  
Verbleiben im Wechsel der eilenden Zeiten  
Die ewigen Sterne doch immer sich treu;  
Und ob auch verheerende Wolken sich breiten,  
Erstrahlen sie dennoch im Glanze auf's neu'.

Denn da sie geheiligt vom himmlischen Leben,  
So wandern sie klaglos den nächtlichen Pfad;  
O, mög' auch das friedlose Herz sich erheben,  
Den Segen erstreben, des Oben heut' naht —  
Denn glücklich allein, wer den ersten Gefängen  
Des kommenden Jahres, sobald ja vertraut,  
Erfüllt von der Seele errungenen Klängen  
Des göttlich erkorenen Friedens gelauscht!

## Zum neuen Jahre.

Aus Abend und Morgen ward nun ein neues Jahr.  
Rückschau und Vorschau löst in jeder etwas ernster angelegten Natur dieser inhaltsreiche Wechsel der Zeit aus, der mehr ist, als nur die Verschiebung einer Jahresziffer, der Zeit und Ewigkeit in mahnende Verbindung setzt und weit über die Bedürfnisse des Tages und selbst des Jahres hinaus den Blick auf die gewonnenen und gewünschten Resultate des Lebens lenkt. Und da weckt die Zeit, in der wir auf Erden wandeln, wohl überwiegend ernste Gedanken in uns. Gerade das verfloffene Jahr gehört in manchen Beziehungen zu den unerfreulichsten der Gegenwart. Es sprechen dabei nicht die schweren politischen Verfassungen allein mit, es geht ein Zug allgemeinen Mißbehagens durch die ganze Welt, wie wir ihn ähnlich in der Geschichte stets während der Lebergangsstadien zweier verschiedener Zeitalter beobachten können. Die alte Hülle der Zeit ward uns bereits zu eng und in der neuen finden wir uns noch nicht zurecht und noch nicht heimisch. Das löst jene tiefgreifende Nervosität und jene übertriebene Empfindlichkeit aus, die zwei der bedeutendsten Krankheits Symptome unserer Tage sind und ist leicht die Brutstätte jenes lähmenden und vergiftenden Pessimismus, der sich wie ein erstickender Schwaden auf alle Regungen und Gestaltungen des Lebens in materieller wie geistiger Beziehung senkt. Da will das Morgenrot des neuen Jahres wie eine helle Fackel hineinleuchten in diese Spuk- und Nebelgestalten der Volks- und Menschenseele und aus den ersten, so seltsam tief bewegenden Glockenklingen des 1. Januar hebt es sich wie ein mahnendes: Halt ein, lehr um, deutsches Volk, deutscher Mann, deutsche Familie! Im neuen Jahr eine neue Kraft, ein neues Ziel; beim Jahreswechsel dem schwächenden Pessimismus einen markigen Optimismus entgegengesetzt! Nur freilich muß man sich über dessen innerste Wurzeln Rechenschaft geben, nach das tiefste Geheimnis seines Wesens erfassen, das so oft in schweren Stunden Wunder an Tatkraft und neuer stilllicher Lebensfreude weckt. Und dieses Geheimnis ist nichts anderes als das felsenfeste, hoch über alle Stürme hinausragende Vertrauen auf Gott, ist eine Strebekraft, über Verderben und Tod triumphierende Kraft des echten, die Seelen immer wieder von innen heraus verjüngenden Christentums! Die Zeichen mehren sich, wonach in dieser unruhigen, mit so schweren Enttäuschungen durchsetzten Zeit wieder ein tiefes Sehnen nach Religion im Volke und in den Einzelnen lebendig wird. Nun wohl, der 1. Januar

## Ein Verhängnis.

29 Auch sie schien geneigt, mehr Partei für ihn, den häßlichen Soldaten, zu nehmen, gegenüber dem massiven Gassen, in dessen Mienen sich so deutlich der Hohn ausdrückte.

„Klaus wird gewiß alles tun, um dies Mißverständnis aufzuklären.“ Sie warf dabei einen auffordernden Blick zu diesem hinüber. „Ihr seid ja Brüder. — Nicht wahr, Klaus, Du wirst es, wenn Du wirklich...“

Klaus biß die Lippen zusammen. Er hatte das Bedürfnis, ihr zu Liebe zu sein, aber zurückzunehmen, was er für Lausache hielt, und diesem gegenüber, nimmermehr.

„Er mag sich erst beruhigen.“ sagte er scheinbar bereitwillig. „Aber in Geldsachen hört jede Brüderlichkeit auf. Ich hab mir geschworen, nicht zu ruhen, bis ich weiß, wohin das Geld...“

„Du wirst Deinen Bruder vor seinen Vorgesetzten rechtfertigen. Du wirst es, um mir zu zeigen, daß Du wirklich ein gutes Herz hast. Ubrigens wirst Du heute schon Gelegenheit haben. Ich hatte noch nicht die Zeit, Dir selbst zu sagen, daß ich, um mich bei meiner Freundin, für die Schlichtungspartei zu revanchieren, sie und einige Andere der Gesellschaft zu einem einfachen Tee eingeladen habe.“

Auch Herr von Fellenstein hat so dringend, kommen zu dürfen, daß ich nicht ablehnen durfte. Ich selbst werde die Sache zur Sprache bringen.“

Klaus biß sich auf die Lippe. Er empfand nicht ihre Absicht, das nach dieser Schlichtungspartei über ihn errungene Übergewicht voll auszunutzen zu wollen, aber er bäumte sich noch gegen diese Gewalt, vor der er sich waffenlos sah, denn Laurette, während sie in ihrer koketten Haus-toilette die feindlichen Brüder zu stummer Bewunderung zwang, entwickelte in dieser kritischen Situation ihre ganze weibliche Klugheit.

Klaus nahm es schweigend hin, daß Leutnant von

heut uns den besten Beweiser in seinem Namen dar, der im Kalender Jesus heißt. Im neuen Jahr ein neues Hoffen! Mit diesem Namen im Panter und mit dieser Kraft im Herzen sei es gewagt. In fester Zueversicht auf solchen Führer, von dem es heißt: „Derselbe gestern, heute und in Ewigkeit!“ treten wir voll Zueversicht über die Schwelle des alten mit dem Wunsche für ein gesegnetes, frohes neues Jahr.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 31. Dezember.

### Deutsches Reich.

#### Mittelmeerreise des Kaisers.

Bezüglich der Meldung, der Kaiser werde im Frühjahr die Insel Korfu besuchen, erfahren die „M. N.“, daß ein Beschluß darüber noch nicht gefaßt sei. Jedenfalls werde aber der Kaiser Korfu erst dann besuchen, wenn die Verhältnisse in Griechenland sich einigermaßen konsolidiert haben.

#### Praktische Reformen.

Staatssekretär Kraetke will allen Ernstes den Weg der Reformen in der Reichspostverwaltung beschreiten. Wohl um dem am 7. Januar zusammentretenden Interessentenausschuß schon etwas Greifbares vorlegen zu können, hat Herr Kraetke bereits seine Aktion eröffnet. Mit der Wiedereinführung des Ankaufstempels, zunächst freilich nur einer teilweisen, soll die Sache anfangen. Eine Korrespondenz weiß darüber folgendes zu berichten: „Wie das Reichspostamt schon angeordnet hat, werden vom 1. Januar an Einschreib- und Gilbrieft wieder mit dem Ankaufstempel bedruckt. Auch Bayern und Württemberg schließen sich dieser Maßnahme an. Einer Einführung des Ankaufstempels für einzelne Arten von Sendungen wie gewöhnliche Briefe steht der Liebelstand im Wege, daß dann aus den ankommenden Posten die zu stempelnden Sendungen erst herausgesucht werden müssen. Es würde dies selbstverständlich eine Verzögerung des Bestellgeschäftes bedingen. Deshalb haben auch zum Beispiel die Amerikaner den Ankaufstempel schon seit Jahren abgeschafft, wie überhaupt die Entwicklung des Postbetriebs auf eine immer größer werdende Einfachheit drängt. Einschreib- und Gilbrieft werden von den übrigen Briefsendungen gesondert beschriftet, und brauchen bei der Ankunft nicht erst herausgesucht zu werden. Deshalb glauben die deutschen Postverwaltungen hier vielfach geäußerten Wünschen entsprechen zu können, nicht aber bei gewöhnlichen Briefen.“

Weiter plant Staatssekretär Kraetke die Einführung von Postlagerkarten, die die Sicherung der Auslieferung postlagernder Briefe an bestimmte Personen bezwecken sollen. Ihre Einrichtung wird in folgender Weise beabsichtigt:

Die Karten werden von jeder Postanstalt auf den Namen ausgefüllt. Sie erhalten die Aufschrift „Postlagerkarte Nr. ... für Herrn ...“ Briefsendungen, die mit dieser Karte abgehoben werden sollen, sind dann einfach zum Beispiel Postlagerkarte Nr. 421 Berlin W. 66“ zu adressieren. Für die Ausstellung der Karten wird eine Gebühr von 25 Pfennig erhoben. Die Karten gelten je für einen Monat. Auch Bayern und Württemberg werden Postlagerkarten einführen.

### Ausland.

#### Im österreichischen Herrenhause

begann die Beratung des Budgetprovisoriums. Grabsmahn gedachte der friedlichen Lösung der Annekstionskrise, die auch der Bundesstreue des Deutschen Reiches zu danken sei, begrüßte die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses und trat den daran von manchen deutschen Kreisen geknüpften Befürchtungen für die Deutschen entgegen. Solange die deutsche Einigkeit gewahrt bliebe, glaube er nicht an die Möglichkeit einer Bergewaltigung der Deutschen. Die volle Befundung

des Parlaments aber sei nur möglich, wenn der deutsch-tschechische Ausgleich endlich gelinge. Ein Systemwechsel wäre lebhaft zu beklagen. Er verweise auf die großen Schapothken, welche Ministerpräsident Fehr. v. Bienerth infolge seiner korrekten, national unparteilichen Geschäftsführung im Hause geniesse. Der Redner wandle sich sodann gegen die Aufteilung der Postereulles nach einem festen Ziffenschlüssel. Er wünschte dem Ministerpräsidenten noch recht viel glückliche Tage und rufe den Deutschen „Empor die Herzen!“ zu. (Sechshalter Beifall.)

#### Tschechische Annahme.

Der Prager Stadtrat hat beschlossen, an die Prager Postdirektion ein Gesuch zu richten mit der Forderung, künftig in dem Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer von Prag nur die tschechische Bezeichnung der Straßen und nicht auch die deutsche Übertragung daneben anzugeben.

#### Frankreich gegen ausländische Arbeiter.

Die französische Deputiertenkammer nahm bei der Beratung der Vorlage betreffend die Reform des Zolltarifs einen Zusatzantrag an, nach welchem jeder Industrielle oder Handeltreibende, der mehr als fünf Arbeiter beschäftigt, die ihren Wohnsitz nicht in Frankreich haben, einer besonderen Steuer unterworfen wird, deren Betrag durch das Finanzgesetz festzusetzen ist. Schließlich wurde auch der letzte Artikel der Vorlage angenommen, nach welchem das Gesetz am 31. März 1910 in Kraft treten soll.

#### Dem Export von Dollarprinzessinnen

nach dem Ausland soll in Amerika künftig durch Befehle ein Kegel vorgeschoben werden. Allen Ernstes hat ein Mitglied des amerikanischen Kongresses einen Antrag eingebracht, der eine Ausfuhrsteuer auf die Mitgift der amerikanischen Erbinnen vorzieht. Der Schutz der nationalen Arbeit, den die hochschulgöllnerische Richtung der maßgebenden Kreise Amerikas auf die Fänge geschrieben hat, soll nun auch durch diesen Mitgiftzoll konsequenterweise verfläkt werden. Schon längst hat man den Abfluß großer Kapitalien aus Amerika, die durch die Deirat der Milliardärschöchter an aristokratische Skabaliere des Auslandes gelangten, sehr beklagt und als unpatriotisch gebrandmarkt. Durch den geplanten Zoll, der auch bei sehr großen Vermögen noch die Schwiegerväter erga treffen soll, wird man freilich die Geschmacksrichtung dieser bevorzugten Damen kaum verändern können. Im Gegenteil, gerade der Widerspruch wird das kapriziöse Verlangen der Erbinnen aus dem Lande der Freiheit nach alleuropäischen Wappen noch steigern. Für Lustspiel und Operette bietet dieser neue Plan, dem man ja volkswirtschaftlich eine ernste Seite abgewinnen kann, eine Fülle von Stoff zu heitern Situationen und Berwicklungen, der wohl kaum unausgenutzt bleiben wird. Für die große Masse der gewöhnlichen Sterblichen Europas dürfte dieser neue Mitgiftzoll völlig gleichgültig bleiben. Die weniger bevorzugten Herrschaften aber, die in die Lage kommen könnten, darunter zu leiden, werden den kleinen Abzug an dem Millionenfeger, den sie heimbringen, leicht verschmerzen können. So wird die neue Maßregel zu diplomatischen Konflikten zwischen Europa und Amerika kaum Anlaß geben.

#### Unruhen im Tschaadgebiet.

Der Befehlshaber des Tschaadgebietes meldet: 200 Krieger des Vorkastammes griffen am 27. November das Lager der Kamelreiter bei Kenam, 45 Kilometer nordöstlich von Rao, an. Auf französischer Seite betrug die Zahl der getöteten und vermißten eingeborenen Säuglinge zwanzig. Auch ein Leutnant wurde verwundet. Das Lager wurde in Brand gesteckt. Die Besatzung von Kenam ist unverzüglich verstärkt worden.

#### Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 31. Dezember.

Durch eine große Unvorsichtigkeit hat die Ehefrau des Zimmermanns Nelser in Wolkstein ihr Leben eingebüßt. Die Frau lief am ersten Feiertag trotz Ver-

Fellenstein heute erd-einen sollte, und Robert wußte ihr Dank für ihre Vermittelung. Er nahm ihre Hand, preßte sie, und sie erwiderte seinen Druck mit lächelnden Augen.

„Du sollst zufrieden sein.“ sagte sie.

Klaus wandte sich ingrimmig ab und Robert verabschiedete sich von ihr, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, der ihm den Rücken gewendet.

Ruhiger lehrte er zurück, um die Schwester in Tränen zu finden. Klaus habe verprochen, die Verleumdung heute Abend noch zu revidieren; er verlasse sich mehr darin auf Laurette, die sich der Sache annehmen wolle. Damit entfernte er sich.

Am andern Morgen sagte ihm Leutnant von Fellenstein, seine Schwägerin, Frau Brinlmann, habe die Geschichte zur Sprache gebracht und sehr eifrig für ihn das Wort geführt, sein Bruder aber habe sich dabei sehr massiv verhalten und hinzugesagt, es werde sich ja durch eine Untersuchung, auf die er jetzt doch dringen müsse, herausstellen, wer der Schuldige sei. Bis dahin werde er, Robert, im Regiment kein Glück haben; er gebe ihm den freundschaftlichen Rat, die Verletzung in ein anderes Regiment zu beantragen.

Wie betäubt, kaum im Stande, seinen Dienst zu tun lehrte Robert in seine Wohnung zurück. Der Revolver lag geladen noch von gestern auf dem Tisch. Er war verloren für seine Karriere. Eine Untersuchung, in der er als Verdächtiger vor der Welt im Vordergrund stand. Keiner der Offiziere würde, wenn es sich demnächst um sein Patent handelte, mit ihm zusammen dienen wollen; das hatte er heute schon in ihren Mienen gesehen.

Wie im Wahnsinn rannte er im Zimmer umher. Mehrmals packte er den Revolver, aber, eine tröstende Hoffnung suchend, warf er ihn wieder hin. Endlich fiel sein Blick auf einen Brief. Er war von Schimmelpfennig, dessen Zeilen mit heftig bewegter Hand geschrieben, dieselbe Stimmung atmeten.

Ein Schreiben von dem Regiments-Adjunkten, der ihm sehr kameradschaftlich gesinnt war, schrieb er, melde ihm, daß irgend ein Schuft eine Intrigue gegen ihn bei dem Obersten gepossen, daß diesem von großen Schulden gesprochen worden sei; aber auch die Agnaten, namentlich ein Vetter, seien gegen ihn aufgehetzt worden und verlangten eine Revision des Zustandes seiner Güter, um sie vor Verwahrlosung durch Raubbau zu schützen durch welchen er wegen seiner Verjährung dieselben entwerfe. Der Oberst sei sehr aufgeregt und habe erklärt, er dürbe keinen Verchwender und Schuldenmacher in seinem Regiment, es sei ihm in letzter Zeit schon so Manches zu Ohren gekommen, er werde also eine strenge Musterung halten. Das Schlimmste sei nun, daß man ihm unter der Hand angedeutet, der Verleumder sei Roberts Bruder, dieser ihm schon so unangenehme Mensch. Er werde seinen Urlaub aufgeben und dieser Tage erscheinen, um seine Verteidigung zu führen.

Auch ihm also suchte er zu schaden, um das Herz der armen Schwester zu tranken! Schimmelpfennig hatte ihm allerdings vor seiner Abreise gesagt, er habe in einer Nacht, als er stark getrunken, einen „wahnsinnigen“ Spielverlust gehabt; aber wie konnte er dies gegen ihn benutzen.

„Klaus selbst ist Reserve-Offizier!“ rief Robert erblüht. „Bei Gott, kommt es zum Ausreifen. So bringe ich ihn vor ein Kriegsgericht und dann werden auch da vor den Kameraden Bruder und Bruder einander gegenüber stehen.“

15.

Unter den Fremden der Winteraison war bereits ein alter Herr aufgefallen, der sich durch seine Erziehung und die Gewohnheiten eines echten Lebemanns bei seines Gleichen in den vornehmen Restaurants und Cafes schnell eingeführt hatte, ein Original, das in der Tat die Aufmerksamkeit verdiente.

warnung auf der Station Floßplatz-Warmbad bei Einfahrt des Buchholz-Chemnitzer Personenzugs noch über das Gleis. Die Kermesse wurde dabei von den Puffern der Maschine erfasst und ein Stück fortgeschleift, wodurch sie derart schwer verletzt wurde, daß sie nach etwa einer Stunde starb. Wie von anderer Seite noch gemeldet wird, wollte Frau Melzer ihren Geburtstag gemeinsam mit ihrem in Chemnitz wohnenden Sohne verleben, der nun, anstatt die Mutter begrüßen zu können, die Unglücksboischaft erhielt.

Die unausgesetzt betriebenen Nachforschungen und Ermittlungen in Sachen der aufsehenerregenden Viehschmuggel-Angelegenheit bei **Wettengrün** im September d. J., wobei der unbeteiligte Gutsbesitzer Koppach aus Bergen durch den Schuß eines Grenzaufsehers sein Leben verlor, haben kurz vor dem Weihnachtsfeste zu mehreren Verhaftungen geführt. In Hundstgrün, Rebersdörfchen und Tirschendorf wurde je ein Gutsbesitzer festgenommen und dem kgl. Landgericht Plauen zugeführt. Es sind dem Vernehmen nach belastende Briefschaften beschlagnahmt worden, und es sollen noch weitere Verhaftungen in der Pader-Angelegenheit, für deren Aufklärung bekanntlich staatsseitig 1000 Mark Belohnung ausgesetzt waren, bevorstehen.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 1/2 Uhr vor den Augen vieler Zeugen auf dem Schloßteich in **Hainzspach**, wo sich eine Anzahl junger Leute mit Schlittschuhlaufen belustigten. Der 11jährige Schulknabe **Mahrer** geriet beim Ausweichen auf die dünne Eisdicke, wo erst am Freitag noch gefroren worden war, und brach ein. Dies sah der 18jährige, in Schönau als Kontorist angestellte **Pachen** aus Dresden, der nur besuchsweise in Hainzspach weilte. Schnell entschlossen eilte er zu Hilfe und hatte den Verunglückten schon so weit herausgezogen, daß dieser sich das Wasser vom Gesicht wischen konnte. In diesem Augenblick brach das Eis unter den beiden durch und im Nu waren sie zum Untergang aller Umstehenden verschwunden. Sofort wurde die Unglücksstelle mit Stangen abgeseucht und bald die Leiche des kleinen Mahrer geborgen, während man erst nach etwa 20 Minuten die des hilfsbereiten Retters auffinden konnte.

Die Typhus-Erkrankungen in **Mylau** scheinen einen bedenklichen Charakter anzunehmen. Am zweiten Feiertag ist auch die 46 Jahre alte Ehefrau des Oberlehrers **Lorenz** gestorben. Innerhalb weniger Tage ist dies der vierte Fall.

### Kurze Chronik.

**Der Raubmörder August Sternickel verhaftet?** Der Raubmörder August Sternickel, der seit vier Jahren wegen Raubmords und Brandstiftung an dem Mühlenbesitzer Knappe in Plagwitz in Schlesien flechtlich verfolgt wird, ist nach der „Neuwieder Bzg.“ Dienstag abend in Burglar im Westerwald verhaftet worden. — Hoffentlich bekräftigt sich die Nachricht.

**Ein verheerendes Schadensfeuer** ist in der Roy-Brauerischen Spiritus- und Essigfabrik in München-Thalirchen am Mittwoch abend ausgebrochen. Der Brand zerstörte die Essigfabrikation, konnte aber glücklicherweise noch eingedämmt werden, ehe er die großen Brantwein- und Spirituslager erreichte. Der Schaden ist beträchtlich, da er eine zeitweise Betriebs-einstellung verursacht.

**Revolververheiden.** In dem Flur eines Hauses vor dem holländischen Tor in Kassel versuchte in der vergangenen Nacht der 18jährige Fabrikarbeiter **Siebert** seine Geliebte, die Arbeiterin **Krech**, zu erschießen. Der junge Mann gab drei Schüsse ab, von denen einer das Mädchen an der Brust schwer verletzte. Siebert war aus seiner Stelle entlassen und daraufhin von seiner Mutter vor die Tür gesetzt worden. Ein hinzukommender Mann entriß ihm den Revolver. Siebert wurde verhaftet.

**Zur Ermordung des Polizeichefs Karpow.** Ein Kusse, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt

worden ist, präsentierte in einem Bankgeschäft in Paris Titres, die als in Russland gestohlen erkannt wurden. Die Vermutung ist aufgetaucht, daß der verhaftete Russe in das Komplott verwickelt ist, das zur Ermordung des Petersburger Polizeichefs **Karpow** führte.

**Das Ende eines Abenteurers.** In Paris ist der russische Ingenieur **Siljewitsch** festgenommen worden, der im Jahre 1908 sein Leben mit 270000 Francs versicherte und dabei den Plan gefaßt hatte, einen ihm ähnlich sehenden Mann zu ermorden, um als der Toie zu gelten und sodann mit Hilfe von Komplizen die Versicherungssumme abzuheben. Er tötete auch wirklich einen gewissen **Badinsky** und floh nach Frankreich. Bei seiner Verhaftung schützte er Unwohlsein vor und ließ sich in den Wasarraum führen, wo er sich mit Cyanalkali vergiftete.

**Eine etwas seltsame Schieberei** berichtet der „Lokalanz.“ aus Trier. Der Maschinenfabrikant **Bresser** in St. Wendel habe nach kurzem Wortwechsel auf seinen Lehrling geschossen und den Jungen am Ohr verletzt. Dann schoß sich der Fabrikant eine Kugel in den Kopf und starb nach kurzer Zeit.

**Eine Räuberbande** ist in Pförting (Oberbayern) ausgehoben worden. Dort hatte der Krämer **Notten-anger**, sein Schwiegervater, seine Eltern und seine Geschwister seit längerer Zeit allerlei Einbrüche und Diebstähle verübt und auch vor Weihnachten zur Verdeckung eines Diebstahls einen Brand verursacht, dem zwei Häuser mit Scheunen und Nebengebäuden zum Opfer fielen. Die Untersuchung, die deswegen eingeleitet wurde, hat zur Aufdeckung der Räuberbande geführt.

**Eine Liebesaffäre.** In Birmans hat der Stadtreisende **Wilhelm Castell**, der seine Geliebte wegen vermeintlicher Vernachlässigung erschießen wollte, und dabei verheerend einen Fehlschuß auf eine andere Frau abgab, sich darauf erschossen.

**Große Unterschlagungen** sind beim Darlehns-lassenverein in Maroldsweisach in Unterfranken verübt worden. Es sollen 360000 Mk. fehlen. Der Buchführer **Hennig** wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet.

**Ein Mord auf der Tremmener Chaussee.** Der 19jährige Berliner Schlosser **Hermann Geierich** wurde auf der Tremmener Chaussee von dem 20jährigen Arbeiter **Josef Knievel** aus Gohlitz aus Eifersucht erstochen. Der Mörder ist verhaftet.

**150000 Franken gestohlen.** Dem aus Bracklen stammenden Arzte **Kopolla** wurde aus einem Hotelzimmer in Berlin aus einer schwarzen Ledertasche ein Kreditbrief über 150000 Franken gestohlen.

### Kreuzrätsel.

#### Preisrätsel.

... ist, in . . . , St . . . t . . . cke, O . . . n, Sc . . . n, . . . ge, o . . . Au . . .

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, sodas bekannte Hauptwörter entstehen. Die eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang einen Wunsch ergeben, den wir unseren Lesern zurufen.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine **Bücher-Prämie** aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der „Reaktion des Wilsdruffer Wochenblattes“ mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

#### Tauschrätsel.

Rost, Bast, Geld, Reihe, Leder, Meier, Base, Korn, Feder, Hacke, Bund, Horn, Biene  
Von jedem Wort ist durch Umwandlung eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden

und zwar derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang einen Festgruß ergeben.

### Diktion.

Heg' ihn in vielerlei Art, nur muß ich ihn häufig begraben. Hab' ihn mit anderem Kopf heut zum Silvester bei wir. Lösungen in nächster Nummer.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

#### Zahlenrätsel:

C	h	o	r	a	l
H	a	r	m		
B	r	e	i		
B	e	i			
R	e	i	s		
O	t	t	o		
A	m	o	s		
O	d	e	r		
K	n	i	e		
G	r	a	b		
K	l	e	t	t	e

#### Christmonat.

#### Scheinschrift:

Der Mensch bedarf der Menschen sehr  
In seinem hohen Ziele:  
Nur in dem Ganzen wirkt er;  
Viel Tropfen geben erst das Meer,  
Viel Wasser treibt die Mühle.

Schiller.

## Nur 1 Mk. 54 Pfg.

### ist der Bezugspreis für das ganze Quartal des Wochenblatt für Wilsdruff

inkl. Bestellgeld durch die Post oder unsere Landausträger zugetrocen

**Alle Postanstalten und Briefträger** nehmen für das am 1. Januar beginnende Quartal Bestellungen an.

In den **umliegenden Ortschaften** nehmen auch folgende **Austräger** Zeitungsbestellungen an:

**Birkenhain-Limbach:** bei Herrn Gemeindefleiner Jönchen, Limbach,

**Blankenstein:** bei Herrn Schuhmachersfr. Pinkert, Blankenstein,

**Grumbach:** bei Herrn Barbier A. Ambos, Grumbach,

**Helbigsdorf:** bei Herrn Kaufmann Reßler, Helbigsdorf,

**Herzogswalde:** bei Herrn Julius Böhme, Herzogswalde,

**Kaufbach:** bei Herrn Bergm.-Juv. Bischof, Kaufbach 88,

**Kesselsdorf:** bei Frau verw. Becker, Kesselsdorf, (im Hause des Herrn Bögolt),

**Altyphausen-Zachsdorf:** bei Herrn Bruno Katschid, Altyphausen,

**Mohorn:** bei Herrn Kempaerstr. Jäpel, Mohorn,

**Röhrsdorf:** bei Herrn Vaterl.-Warenhändler Guard Röhrsdorf,

**Sora, Lampersdorf und Lohzen:** bei Herrn Kaufmann Goldschmidt, Sora.

In **Wilsdruff** bestellt man das Blatt bei der Expedition und den **Ausgabestellen** zum **Abholpreis** von 1,30 Mk. pro Quartal.

Hochachtung

Verlag des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

## Ein Verhängnis.

Originalroman von Hans Wachenhusen.

40 Baron Kennert war mindestens sechzig Jahre alt. Sein Gesicht trug einen echt aristokratischen Schnitt, schneeweißes krauses, kurz geschütteltes Haupthaar strahlte sich in seltenem Kontrast mit den schwarzen Augenbraunen, dem schwarzen Schnurrbart, dessen Farbe er für echt erklärte; seine Augen, so verbindlich blickend, hatten noch das Feuer der Jugend, seine Hände und Füße waren vornehm klein, noble Rasse verräthend, sein Anzug nach der neuesten Mode, vielleicht etwas zu auffallend, in der Farbe für sein Alter, doch nicht geschmacklos. Sein Benehmen, sein ganzes Wesen zeugten von gesellschaftlicher Routine.

Wie er da erschien, war er Gentleman vom Kopf bis zum Fuß; er hatte stets ein Lächeln auf dem rötlichen, von der Sonne gelb angehauchten Gesicht, trug sich aufrecht wie ein Jüngling, war überall, konnte alsbald Alles was tonangebend war, und das Einzige, was nicht in seine Erscheinung paßte, war der große Soldat, den er im Vorhemde auf der Brust trug, und der so prächtig aussah.

Der Baron Kennert bewohnte in einem vornehmen Hotel drei Zimmer der Bel-Etage und hielt sich, um ungenirt zu sein, nur einen Coadjuvanten für gewisse Tagesstunden. Daß er reich war, bewies seine Freigebigkeit in Trinkgeldern. Wie er sagte, beaß er großen Grundbesitz in Oesterreich. Gern erzählte er von seinen Reisen in vier Weltteilen, und interessant redete er; durch seine Welterfahrung war er ein lebendiges Conversationslexikon. Ein hervorragender Zug war an ihm sein cavalereskes Benehmen gegen das weibliche Geschlecht, das ihm ein wenig Eitelkeit zu gute hielt. Er erzählte gern, wenn er einer Dame vorgestellt wurde: nach des Arabers

Spruchwort steht das Weib das weiße Haar, wie das Lamm den Wolf, aber er wußte, daß man gerade dieses Haares wegen ihn sehr anziehend fand.

Was für ein Landsmann er war, erfuhr Niemand; er sprach keinen Dialekt, wohl aber sechs fremde Sprachen. Es gibt immer Leute, die dem Ungewöhnlichen gern Argwohn entgegenbringen, den Baron vermochten sie aber nicht auf einer Schwäche zu ertappen, wenn er etwas Ungewöhnliches erzählte, das sie für Aufschneiderie halten konnten. Nur eine Schwäche bekannte er, die er nach Brillat-Savarina als seine Jugend bezeichnete, er war Gourmet.

Gegen das Theater schien er eine Abneigung zu haben. Er beachtete keins.

Indes, alles Hervorragende verliert in dieser nächsten Welt seinen Reiz, und so wurde auch er bald unter die Alltäglichen gereiht, als man ihn als Spieler erkannte.

Er bekannte dies schließlich auch selbst, als er von einem Souper kommend, eines Abends in ein elegantes Restaurant trat, das er nie vor Mitternacht zu verlassen pflegte. Eine Gesellschaft meist junger Offiziere der Kavallerie, die eben beim Champagner um den Tempel verammelt und schon sehr animirt war, forderte ihn zur Teilnahme auf.

Der Baron schaute anfangs teilnahmslos zu und warf endlich, am Tische sitzend, einige Goldstücke hin. Er gebe sich nicht gern mit Coppeleien ab, erklärte er scherzend. So solle er die Bank übernehmen, forderte man ihn auf, da eben eine Taile zu Ende war. Er zog also seine Brieftasche hervor, um seine Kasse zu prüfen, und lädelte vor sich hin. Man räumte ihm einen Platz ein und der Baron, sehr gut gelaunt, wie es schien, legte vor sich hin, was er an Banknoten bei sich hatte, erwartete aber, daß nur mit Gold pointirt und Banknoten nicht gewechselt würden. Einige Offiziere

erhoben sich, Andere nahmen die Provokation übermäßig an. Es galten endlich nur hohe Banknoten. Die jugendlichen Gemüther erhitzten sich, der Baron bewahrte seine Chancen seine Ruhe. Es ging schließlich nur um Tausende; markierte im Mangel an Baarschaft, durch irgend etwas. Als es zwei Uhr morgens war, erhob man sich.

„Ich schulde Ihnen also fünfzehntausend Mark, Herr Baron!“

Damit trat ein junger Alanen Leutnant auf diesen zu, mit einer scheinbaren Ruhe, als handle es sich um eine Kleinigkeit. Nur seine Stimme verriet die innere Erregung.

Der Baron nickte ebenso ruhig.

„Ihr Wort genügt mir für diese Kleinigkeit!“

Am nächsten Morgen erschien Otto von Schimmel-pfennig mit wässern, schmerzenden Kopf bei seinem Bankier, um Auszahlung der von ihm in der Nacht so leichtsinnig verspielten Summe zu erlangen. Dieser lud ihn in sein Privatkomptoir ein und begann mit bedenklicher Miene von den Beträgen zu sprechen, die der Offizier in letzter Zeit, sich auffallend vergößern, entnommen hatte.

Der junge Leutnant fuhr sich über die Stirn. Er hatte seist eine Idee davon; sein Checkbuch war auffallend dünn geworden, aber die Summen hatte er nicht im Kopf; er hatte dieselben immer nach lustigen Abenden ausgefüllt und sich keine Rechenschaft darüber gegeben.

Der Bankier begann jetzt pflichtgemäß, nicht als Geschäftsman, sondern als Freund seines verstorbenen Vaters, an Einschränkungen zu mahnen. Er wisse ja, wie schwer dies für einen jungen Kavallerie-Leutnant sei, aber schließlich müsse man doch bedenken, wofür das Gegenteil führe.

Allen unsren werten Kunden, Freunden und Bekannten von Stadt u. Land

die besten  
**Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel!**

Paul Schöne u. Frau.  
Fleischermeister. 1887

Unsren werten Kunden zum Neujahr

herzliche **Glück- und Segenswünsche**

Robert Lucas u. Frau, Bäckerei,  
Melchnerstraße. 1895

Die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft von Stadt und Land.  
Paul Gumpisch und Frau. 1898

Allen unsern werten Kunden und Bekannten die besten

**Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel.**

Klempnermstr. Arthur Klossche u. Frau  
Wilsdruff. 1841

Unsren lieben Geschäftsfreunden und Kunden die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel.**

Bruno Klemm und Frau.  
Bunz. u. Papierhandlung. 1843

Unsren werten Kunden von Stadt und Land die

herzlichsten **Glückwünsche**

zum Jahreswechsel.  
Ernst Schmidt und Frau.  
Bäckermeister. 1855

Beim Jahreswechsel bringen allen ihren werten Kunden und Gönnern die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche** dar.

Wilsdruff, den 1. Januar 1910.  
Paul Lange und Frau.  
vorm. Daudold, Fleischer. 1851

Allen werten Kunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche**

Kosselsdorf, 1. Januar 1910. 1858

Unsrer werten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten bringen zum Jahreswechsel die

herzlichsten **Glückwünsche!**

Kosselsdorf, 1. Januar 1910.  
Frau verw. Fleischermeister Genter und Tochter. 1885

Die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche**

senden zum neuen Jahre ihren werten Kunden, Freunden und Gönnern  
Kosselsdorf, 1. Januar 1910.  
Johann Böhme, Fleischermeister, und Frau. 1880

**Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschafts-Wagen**

sowie Gewichte empfiehlt billigt  
Martin Reichelt.  
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66. 1888

1910.

Januar  
(31 Tage)

1

Sonnab.

Neujahr.



Nur für meine treue Kundschaft!

Die **Verteilung der Weihnachts-Präsente**

beginnt am 1. Januar

und endet

mit dem 15. Januar.

Emil Glathe, Wilsdruff.

1910.

Januar  
(31 Tage)

15

Sonnab.



Zum Jahreswechsel gestalten wir uns allen lieben Kunden und Freunden

ein herzliches **Profit Neujahr**

darzubringen.  
Arthur Fuchs u. Frau,  
Fahrräder-, Nähmaschinenhandlung 2c.  
Wilsdruff. Markt. 1878

Allen Kunden und Freunden unsern herzlichsten **Glückwunsch** zum Jahreswechsel.  
Gustav Frißche und Frau. 1849

Allen unsern werten Kunden und Geschäftsfreunden zum **Jahreswechsel**

ein **Glücklich Neujahr.**  
Martin Neubert, Fleischermeister, und Frau.  
Die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche**

zum Jahreswechsel senden ihrer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten von Stadt und Land

Emil Schirmer u. Frau.  
Bäckermeister. 1842

Allen unsern lieben Gästen und Kunden wünschen ein

**glückliches neues Jahr**  
J. Gumpert und Frau,  
Gasthof Sankt-Georgswalde. 1894

**Gasthof zu Unkersdorf.**  
Zum neuen Jahr wünschen ihren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten

**Viel Glück!**

Ernst Zuschke und Frau.  
Allen unsern werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche**

zum Jahreswechsel.  
Gasthof Hühndorf.  
Friedrich Becker u. Frau. 1859

Zum Jahreswechsel senden wir unsern lieben Freunden und Gästen die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche.**  
Ernst Kubisch und Frau.  
Gasthof Limbach.

**Jrbgerichtsgasthof Herzogswalde.**  
Die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche**

zum neuen Jahre bringen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
Arthur Täubrich und Frau.

**Geldschränke, Geldkassetten, Näh-, Wasch- und Wringmaschinen**

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Martin Reichelt.**  
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66. 1898

Ein **glückliches, gesundes neues Jahr** wünschen allen ihren werten Kunden von Stadt und Land  
Clemens Heyne und Frau,  
vorm. Windschüttel. 1888

**Die herzlichsten Glückwünsche** zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.  
Wilsdruff. Aug. Griesbach u. Frau. 1844

Allen Freunden und Gönnern die **besten Glückwünsche** zum Jahreswechsel.

Restaurant Eintracht. Josef Görner und Frau. 1812

**Herzlichen Glückwunsch** zum Jahreswechsel allen Kunden und Freunden von Stadt und Land wünschen  
C. Benschel, Fleischermeister, und Frau. 1880

Zum Jahreswechsel bringen allen lieben Freunden und geehrten Kunden die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche**  
Richard Lindner und Frau,  
Fleischermeister, Röhrsdorf. 1846

Allen unsern werten Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern bringen wir beim Jahreswechsel die

herzlichsten **Glückwünsche**

dar. Max Haubold und Frau, Gasthof Hora.

Unsren lieben Geschäftsfreunden und Kunden die herzlichsten

**Glück- und Segenswünsche** zum Jahreswechsel.

Ernst Adam und Frau. 1859

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein **glückliches**

**Neues Jahr!**  
Max Seurich und Frau,  
Dampfsiegelei Wilsdruff. 1868

Die besten **Wünsche** zum Jahreswechsel.

Ernst Reichel u. Frau,  
Wilsdruff, Dresdner Str. 65. 1881

Zum Jahreswechsel bringen ihrer geehrten Kundschaft die

herzlichsten **Glück- und Segenswünsche** dar.

Bäckermeister Th. Richter u. Frau,  
Grumbach. 1834 1844

Zum Jahreswechsel wünschen ihrer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die

**besten Glück- und Segenswünsche**

Mühle Grumbach  
Max Sparmann u. Frau. 1835

Herzliche **Glückwünsche** zum Jahreswechsel bringen allen Bekannten  
H. Träbert und Frau.  
Dorfmühle Herzogswalde. 1887

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten von Sora und Umgebung wünschen ein

**glückliches frohes Neujahr.**  
Otto Imhof und Frau.  
Bäckerei Sora.